Nr. 210.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 8. September 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Einnahme von Riga.

Der Eroberer von Riga.

General der Infanterie von Hutier entstammt einem französischen Geschlecht, das erst kurz vor dem deutsch-französischen Kriege in Deutschland heimisch geworden ist. Noch der Großvater des jetzt rühmlich genannten preußischen Heerführers, Jean Hutier, stand als Hauptmann in kaiserlich-französischen Diensten; er starb im Jahre 1864. Der Vater des Generals trat in preußische Dienste über und brachte es bis zum Major und Kommandeur des 9. Pionierbataillons. Kurz vor Ausbruch des Krieges mit Frankreich wurde ihm der erbliche Adel verliehen. Sein Sohn, dem jetzt die glänzende Einnahme Rigas gelang, Oskar von Hutier, hat vor wenigen Tagen sein 60. Lebensjahr vollendet, er ist nämlich am 27. August 1857 in Erfurt geboren. Wie so viele unserer bedeutenden Heerführer des gegenwärtigen Krieges, wie z. B. Hindenburg und Ludendorff, hat General von Hutier seine erste militärische Erziehung im Kadettenkorps genossen. 1910 übernahm er als Generalmajor das Kommando über die 74. Infanteriebrigade in Stettin. Im Februar 1911 trat er als Oberquartiermeister in den Generalstab der Armee ein. Im Dezember 1912 rückte er zum Generalleutnant auf und übernahm bis zum Kriege die Führung der 1. Gardedivision. Während des Krieges wurde er General der Infanterie.

Bestürzung in Paris und London.

Aus Bern wird gemeldet: Die schnelle Einnahme von Riga hat Frankreich in große Bestürzung versetzt. Die Franzosen sparen nicht mit ihren Vorwürfen gegen Rußland, das nicht mehr imstande sei, moralische Kräfte dem Feinde entgegenzusetzen. Aber nicht nur der moralische Eindruck ist groß, mehr noch bespricht man die militärischen Folgen des Ereignisses und zwar zunächst die verstärkte Herrschaft Deutschlands über die Ostsee, während die russische Flotte nun im finnländischen Golf blockiert sei. Man befürchtet eine Verschärfung aller separatistischen Bewegungen in Rußland. Die größte Gefahr bestände aber in einer Vereinigung der Deutschen mit den Finnen, der es gelingen könnte, Rußland einfach von dem Verkehr mit dem übrigen Europa abzuschneiden. Als einzige Hoffnung wird die Hilfe der Verbündeten aus Amerika und Asien angerufen. Ganz besonders schwarzseherisch äußert sich der „Temps". Aber auch andere ministerielle Organe halten den Wert Rußlands als verbündete Macht für geringer als in irgendeinem Augenblick seit Kriegsausbruch.

Die Besorgnis der Pariser Presse über die Lage in Rußland grenzt fast an Hoffnungslosigkeit. Ein französisches Blatt schreibt zu dem Fall von Riga: Das Werk Peters des Großen fällt in Trümmer. Vor zwei Jahren hätte Rußland das Erbe Peters des Großen mit dem letzten Blutstropfen verteidigt, heute bleibt die Nation gleichgiltig.

Über die **Stimmung in London** erfährt der italienische „Secolo", sie sei niedergedrückt. Die Engländer fürchten einen Angriff der deutschen Flotte auf das vollständig desorganisierte und widerstandslose Kronstadt. Die russischen Anleihewerte waren an der Londoner Börse äußerst flau.

Die **italienische „Tribuna"** beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Lage in Rußland. Nach Betrachtung der politischen Lage bespricht das Blatt den Fall Rigas und schreibt, solche Tatsachen seien begreiflich gewesen, solange die russische Armee schlecht mit Waffen und Munition ausgerüstet gewesen sei. Nunmehr aber, wo die Russen reichlich mit allem versehen seien, wie aus völlig zuverlässigen Berichten hervorgehe, sei der russische Rückzug völlig unverständlich. Der Artikel schließt: Wir verzweifeln an Rußland und bedauern, dies Wort schreiben zu müssen. Wir wissen, daß Rußland weder die Hilfsquellen noch die moralische Einheit fehlen. Die inneren Zwistigkeiten haben sie jedoch erstickt und bedrohen sie immer mehr. Nur eine eiserne Diktatur kann Rußland retten.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 7. September (W. T.-B.).

Großes Hauptquartier, 7. September.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An der flandrischen Front spielten sich zwischen dem Houthoulter-Walde und Hollebeke wieder heftige Artilleriekämpfe ab. Morgens und abends griffen die Engländer nach starkem Trommelfeuer unsere Stellungen nördlich der Bahn Roulers—Ypern in 4 Kilometer Breite an; nach kurzem, hartem Kampfe wurden sie überall zurückgeworfen. Der Einsatz von drei Divisionen zu diesen Angriffen, die den Feind hohe Verluste kosteten, wurde durch Gefangene bestätigt. In den benachbarten Abschnitten drangen nach kräftigen Feuerstößen englische Erkundungsabteilungen vor; auch sie hatten keinen Erfolg. Bei Lens scheiterten frühmorgens Teilangriffe des Feindes verlustreich.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

An mehreren Teilen der Aisne-Front und in der Champagne blieb die Kampftätigkeit tagsüber lebhaft. Vorfeldgefechte brachten uns Gefangene ein. Die Artillerieschlacht auf dem Ostufer der Maas wurde bis in die Nacht hinein mit nur kurzen Unterbrechungen fortgeführt. Unser Vernichtungsfeuer gegen erkannte Bereitstellungen von Sturmtruppen verhinderte im Fosses-Walde einen Angriff der Franzosen. Südlich von Beaumont drang ein württembergisches Regiment in die feindlichen Linien und vertrieb die Besatzung im Handgranatenkampf. Badische Stoßtrupps brachen in den Caurières-Wald ein und kehrten mit Gefangenen zurück. — 9 feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf, weitere 5 durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Die Rückzugsbewegungen der Russen nordöstlich der unteren Düna dauerten gestern an. Unsere Kavallerie kämpfte erfolgreich mit feindlichen Nachhuten südwestlich von Nitau und bei Neu-Kaipen (70 Kilometer östlich von Riga). Zwischen Lobe-See und Friedrichstadt hat der Feind die Ortschaften in Brand gesteckt. Die Beute in Dünamünde beläuft sich außer viel Schießbedarf und Kriegsgerät auf

40 Geschütze,

davon haben 22 größeres Kaliber als 12 Zentimeter. — Bis zum Schwarzen Meer sonst keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Zwischen Ochrida- und Prespa-See Gefechte von Streifabteilungen. Oestlich des Wardar lebhafte Feuertätigkeit.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Neutrale Preßstimmen.

Die Einnahme von Riga erregt **in der schwedischen Presse großes Aufsehen.** Die führenden Blätter besprechen die Ereignisse in eingehenden Leitartikel. **„Svenska Dagbladet"** untersucht die Bedeutung der Einnahme und meint, jetzt sei die Frage, ob dieser gelungene deutsche Vorstoß ein einziges Unternehmen oder die Einleitung zu einer großen Aktion sei. Das Blatt kommt hierauf auf die angebliche Äußerung des deutschen Kriegsministers von Stein zu sprechen, die bezeugen soll, daß er für eine große Offensive sei, um dadurch England und Rußland von einander zu trennen.

Während einzelne **Christianiaer Blätter,** wie vor allem „Sjöfartstidende", der Einnahme Rigas jede militärische Bedeutung abzusprechen suchen, nennt **„Tidens Tegn" das Ereignis die dramatischste** Tragödie, die Rußland seit der Revolution heimgesucht hat, gleichzeitig eine der größten politischen Eroberungen seit Kriegsbeginn. — **„Aftenposten"** betont die große Bedeutung besonders für die Operationen der deutschen Flotte. — **„Verdens Gang"** hebt die großen materiellen Vorteile für die Deutschen hervor, da die Russen kaum Zeit gehabt haben, die in Riga aufgestapelten Vorräte zu vernichten oder fortzuschaffen. Außerdem eröffnet der russische Rückzug in dem Riga-Abschnitt den Deutschen die Möglichkeit, die russische Nordfront aufzurollen. Von nicht geringer Bedeutung werde besonders auch die voraussichtliche moralische Wirkung sein.

Die Beurteilung in Sofia.

Wie die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet, machte die Einnahme von Riga in **Sofia** den tiefsten Eindruck. Man sieht sie als ein militärisches Ereignis von höchster Bedeutung für den weiteren Gang des Krieges an. Presse und Publikum besprechen einstimmig die große Tragweite dieses neuen Erfolges der verbündeten deutschen Waffen, von denen die ganze Welt entscheidende Ereignisse erwartet.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 6. September, abends.

Nordöstlich von Ypern und bei Lens sind starke englische Teilangriffe gescheitert.

Bei Verdun dauert der Artilleriekampf an.

Im Osten wurden russische Nachhuten bei Neu Kaipen und südwestlich Nitau (70 Kilometer östlich Riga) von unserer Kavallerie geworfen.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom **5. September nachmittags** lautet: Auf beiden Maasufern wurde der heftige Artilleriekampf während der Nacht fortgesetzt. Im Ober-Elsaß Patrouillengefechte im Abschnitt von Sept. Als Vergeltung für die Bombardierung von Sanitätstruppen durch den Feind bewarfen zwei unserer Flugzeuge in der letzten Nacht Trier mit Bomben.

Französischer Bericht vom 5. **September abends:** Am Vormittag machten die Deutschen nach einer heftigen Beschießung zwei Angriffe auf der Hochfläche von Kalifornien, die wir abschlugen. Ein Offizier blieb in unserer Hand. Lebhafte Geschützkämpfe auf beiden Maasufern.

Englischer Bericht.

Im englischen Heeresbericht vom 5. September **abends** heißt es: Die beiderseitige Artillerietätigkeit an der Ypern-Schlachtfront hält an. In der letzten Nacht warfen feindliche Flugzeuge wiederum Bomben auf verschiedene Plätze hinter unseren Linien.

Von den eigenen Landsleuten getötet.

Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Flieger-Angriffen getöteten und verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in **Frankreich und Belgien** hat sich im **Monat August 1917** wieder beträchtlich erhöht. Es wurden getötet **33 Männer, 29 Frauen und 22 Kinder,** verwundet 49 Männer, 38 Frauen und 26 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes" sind nunmehr seit Ende September 1915, also innerhalb der letzten 23 Monate, **insgesamt 3373 friedliche französische und belgische Einwohner** in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute geworden.

Feindliche Fliegerbomben auf Lahr.

Aus Karlsruhe **wird** vom 6. September gemeldet: Am 4. September mittags bewarfen feindliche Flieger die offene Stadt **Lahr** mit Bomben; zwei Personen wurden getötet, drei schwer verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist gering.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 5. September meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Der **19. Tag** der elften Isonzoschlacht war von schweren blutigen Kämpfen erfüllt. Bei Madoni stießen unsere Sturmtruppen im Vorgehen auf einen tiefgegliederten italienischen Angriff und geboten ihm Halt. Vier weitere Angriffe wurden abgeschlagen.

Der Monte San Gabriele steht seit gestern früh erneut im Mittelpunkt eines zu größter Heftigkeit gesteigerten Ringens. Der Feind stürmt immer wieder gegen den Felsgipfel an, der wiederholt in seine **Hand** fiel, um kurz darauf von unserer ruhmreichen Infanterie zurückerobert zu werden. Der auf beiden Seiten mit größter Zähigkeit geführte Kampf dauert bis zur Stunde in unverminderter Stärke an. **Bei Görz** machte der Italiener einige vergebliche Vorstöße.

Ein bei Selo und Medeazza zu Stellungsberichtigungen angesetztes Unternehmen **unserer Truppen löste** auf der ganzen Karsthochfläche heftige Zusammenstöße aus. Alle vom Gegner unternommenen Angriffe brachen dank der standhaften Haltung unserer kriegserprobten Karstverteidiger zusammen. **100 italienische Offiziere** und über **viertausend Mann** fielen als **Gefangene** in unsere Hand.

Die Gesamtzahl der seit Beginn der Schlacht eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 15 000.

Triest wurde wieder zweimal von italienischen Fliegern angegriffen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Amtliche Wiener Meldung vom 6. September:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern vor 12 Tagen begannen die Italiener mit ihrem großen planmäßigen Angriff gegen den **Monte San Gabriele.** Mächtige Geschütz- und Minenwerfermassen vereinigten durch viele Stunden ihr Feuer gegen unsere Höhenstellungen. Auf engem Raum lief Tag und Nacht die Infanterie von mindestens acht italienischen Brigaden Sturm. Vorgestern erreichte das Ringen seinen Höhepunkt. Der Berggipfel wechselte in hin- und herwogendem Kampfe mehrmals den Besitzer. Aber der Jubel des nach einem Sensationserfolg dürstenden Feindes war verfrüht. Die opferfreudige Zähigkeit unserer Truppen gewann die Oberhand. Scharfe Gegenstöße faßten den Angreifer und entrissen ihm den vorübergehend gewonnenen Boden. Gestern Mittag war der Monte San Gabriele wieder voll

in unserer Hand! Abends wurde ein starker Angriff blutig abgeschlagen. Italienische Truppenansammlungen im Tale stellen weitere Kämpfe in Aussicht. Östlich von Görz wiesen wir Teilangriffe zurück. Auf dem **Südteil der Karsthochfläche** dauerte die Schlacht den ganzen Tag an. Der Italiener wurde aus seinen vordersten Gräben geworfen. Unsere brave Infanterie behauptete sich in den eroberten Linien siegreich gegen alle Versuche des Feindes, seinen Mißerfolg durch starke Gegenangriffe wettzumachen. Die Zahl der am 4. und 5. September in diesem Kampfraum eingebrachten **Gefangenen ist auf 160 Offiziere und über 6300 Mann** gestiegen. Triest war abermals das Ziel zweier italienischer Luftangriffe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Heeresbericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom **5. September** heißt es: In der gestrigen Schlacht haben wir 86 Offiziere und 1602 Mann von Truppen, die zu zehn verschiedenen Regimentern gehörten, gefangen genommen. Auf dem Karst hat der Feind seine Infanteriemassen nach sehr heftigem Geschützfeuer gegen unsere Stellungen von Castagnavizza bis zum Meere angesetzt. Im Süden zwischen dem Brestovizza-Tal und dem Meere gelang es dem Feinde, einige Augenblickserfolge zwischen der Höhe 146 nordöstlich von Flondar und der Eisenbahngalerie nordöstlich von Lokavac zu erringen, wo wir uns zeitweilig aus einigen vorgeschobenen Stellungen zurückziehen mußten. Am Nachmittage ist unsere Linie nach einem kräftigen **Gegenangriff wiederhergestellt** worden. Wir haben 402 Feinde, darunter 14 Offiziere, gefangen genommen.

Keine Eroberung des Monte San Gabriele.

Aus Wien wird vom 6. September gemeldet: Reuter stellt die Eroberung des Monte San Gabriele als Tatsache hin. Das ist nicht wahr. Die Kämpfe um den Monte San Gabriele sind am 5. 9. nachmittags abgeflaut. Der Berg selbst ist fest in unserer Hand. Auch ist die Behauptung Reuters, die österreichisch-ungarische Artillerie würde Görz nicht beschießen können, wenn der Monte San Gabriele verloren ginge, falsch.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 6. September gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

An der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph vielfach lebhaftere Kampftätigkeit.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom **4. September** lautet:

Unsere Truppen verließen am Morgen des 3. September Riga, nachdem sie die Befestigungen westlich von Dünamünde und die Brücken über die Düna gesprengt hatten, und setzen gegenwärtig ihren Rückzug nordöstlich längs der Küste fort. Die Dörfer Kabliküll (40 Werst südlich von Pernau), Hainasch, Kosküll und Pidde an der Küste des Rigaischen Meerbusens werden von der feindlichen Flotte beschossen. In der Gegend von Uexküll fuhren die Deutschen am 3. September fort, ihren Erfolg in nördlicher Richtung auf der Straße Waldenrode—Pskow, sowie in nordöstlicher Richtung auf Krantzen zu entwickeln, um unsere Stellungen bei Dünamünde zu umgehen. Gegen Abend vertrieb der Feind unsere Truppen am Gr. Jägel-Bach aus ihren Stellungen, durchbrach unsere Front auf einer Ausdehnung von 13 Werst in der Gegend von Waldenrode und bemächtigte sich dieses Ortes. Unsere Truppen ziehen sich in nördlicher Richtung zurück. Wir ergreifen Maßnahmen, um den Durchbruch auszugleichen. In den Gegend von Milden, Rübnack und Krantzen konnten sich unsere Truppen unter dem Druck des Feindes nicht halten und ziehen sich in nordöstlicher Richtung zurück. Horden desorganisierter Soldaten ergießen sich unwiderstehlich auf der Straße nach Pskow, sowie auf der Straße von Bider nach Lemberg. In der Gegend von Dünamünd lebhafte Artilleriekämpfe.

Rumänische Front: In Richtung Lezemovice in der Gegend südlich des Dorfes Slobodzea wurden feindliche Angriffe mit großen Verlusten abgeschlagen. An der übrigen Front und im Kaukasus Gewehrfeuer.

Der 12. russischen Armee auf den Fersen.

Über die Kämpfe des 6. September meldet W. T.-B.: Im Osten ist an der kurländischen Front die deutsche Kavallerie durch Sumpf und Wald der in Richtung auf Wenden abziehenden 12. russischen Armee auf den Fersen, während die deutsche Flotte den Rigaischen Meerbusen beherrscht. Die stündlich steigende Beutezahl läßt die wachsende Bedeutung des großen deutschen Erfolges bei Riga immer deutlicher erkennen. Von der übrigen Ostfront mit Ausnahme eines mißglückten rumänischen Angriffes bei Muncelul und mehrfachen erfolgreichen Patrouillenvorstößen der Verbündeten nichts zu berichten.

Der russische Rückzug.

Über Stockholm wird gemeldet: Die Berichte über den russischen Rückzug lauten schauerlich. Alle Straßen sind verstopft, die geschlagenen Massen drängen hastig vorwärts, um sich dem feindlichen Druck zu entziehen. Die deutschen Flieger lassen den fliehenden Truppen keine Rast, sondern verfolgen sie und bewerfen die aufgelösten Verbände aus geringer Höhe mit Bomben. Im ganzen Rückzugsgebiet herrscht eine ungeheure Panik; die zurückflutenden Massen plündern die Dörfer und rauben der Bevölkerung ihr letztes Hab und Gut. Ganze Regimenter sind an einem Tage auf Wagen, Automobilen und mit der Bahn mehr als 60 Werst zurückgegangen.

Livland und Estland werden geräumt.

Die Londoner „Morningpost“ meldet von Montag früh aus Petersburg: Die Gouvernements Livland und Estland werden aus militärischen Gründen von der bürgerlichen Bevölkerung und Banken geräumt. Die Konsulate in Reval treffen Anstalten zur Übersiedelung nach Petersburg.

Die Verpflegungsnöte des russischen Heeres.

„Matin“ meldet aus Petersburg, auf der Südfront sei nirgends mehr Mehl eingetroffen. **Die Lage sei kritisch.** Die Armee dürfte bald kein Brot mehr haben. Die Truppenführer wurden aufgefordert, Mehl zu requirieren, im Notfall mit Gewalt.

Keine Entsendung japanischer Truppen.

Das Reutersche Büro erfährt, daß nicht das geringste bekannt ist von der angeblichen Entsendung japanischer Truppen, um Rußland Hilfe zu bringen. Es könne erklärt werden, daß nicht ein einziger japanischer Soldat nach der Mandschurei gesandt worden sei. Die betreffenden Meldungen scheinen daher auf Erfindungen zu beruhen, die einen Teil der deutschen Propaganda bildeten. (!)

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 5. September meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Nichts zu melden.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom **6. September:** An verschiedenen Punkten der Front schwaches Artilleriefeuer, das etwas lebhafter südlich vom Doiran-See war. Auf dem Westufer des Prespa-Sees drangen deutsche Einheiten in die feindlichen Gräben ein und brachten daraus russische Gefangene ein. An der unteren Struma Patrouillentätigkeit.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom **5. September** lautet:

Kaukasusfront: Eine feindliche Aufklärungsabteilung von 200 Reitern und 150 Infanteristen wurde durch unser Feuer zum Zurückgehen gezwungen, nachdem es ihr gelungen war, unsere vorderste dünne Patrouillenkette zu durchbrechen.

Sinaifront: In der Nacht zum 4. September wurden im Vorfelde unserer Gazafront von unseren Patrouillen feindliche Trupps zurückgetrieben, die arbeiten wollten. Am 4. September ging wieder eine feindliche Kavallerie-Division bis Ma el Mu-allaka vor; sie zog sich um 6 Uhr nachmittags wieder zurück.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Ein belgischer „Sieg“.

Belgischer Bericht aus Ostafrika vom 5. September: In Ostafrika traten die feindlichen Streitkräfte vor dem strahlenförmigen Vormarsch der englischen und belgischen Kolonnen den Rückzug nach dem Südufer des Kilimboroflusses an. Am 24. August griff der Abteilungsführer eine Abteilung des Feindes an, der am Santosflusse eine Verteidigungsstellung innehatte, und warf sie in südlicher Richtung zurück. Die Deutschen büßten ein: 2 Europäer getötet, 2 Europäer und 7 farbige Soldaten gefangen genommen. Ein Maschinengewehr wurde erbeutet. Außerdem wurden 6 von den Deutschen gefangen genommene Engländer von Soldaten befreit. Am 28. August haben sich von Norden her kommende belgische Kolonnen und von Westen anmarschierende englisch-belgische Kolonnen auf dem Norduſer des Kilimboroflusses vereinigt.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Über neue U-Boots-Erfolge

auf dem **nördlichen Kriegsschauplatze** berichtet W. T.-B. amtlich: **30 000 Brutto-Registertonnen.** Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Claverley“, mit 6000 Tonnen Kohlen nach Genua, sowie drei aus Geleitzügen herausgeschossene Dampfer, von denen zwei bewaffnet waren, und ein Tankdampfer von mindestens 4000 Tonnen.

Im **Atlantischen Ozean, Ärmelkanal** und **Nordsee** haben unsere Unterseeboote wiederum **7 Dampfer** mit **19 500 Brutto-Registertonnen** vernichtet, darunter die **englische U-Bootsfalle „Q. 8“** (früher englischer Dampfer „Valla“), einen unbekannten Dampfer von etwa 4000 Tonnen, der nach Aussehen, nach der Art der Besatzung und Scheinwerfer, sowie nach dem gleichmäßigen Anzug der Besatzung als Hilfskruzer angesprochen wurde, und einen englischen bewaffneten, gesicherten, tiefbeladenen Dampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der amtliche Bericht über die Beschießung von Dünkirchen und Scarborough.

In der Nacht vom 4. zum 5. September haben **Marineflugzeuge** militärische Anlagen von **Dünkirchen und St. Pol** mit insgesamt 2300 Kilogramm Bomben angegriffen. Brände und Detonation wurden beobachtet.

Eines unserer **Unterseeboote** hat am 4. September abends den befestigten Hafenplatz Scarborough an der englischen Ostküste ausgiebig mit Granaten beschossen. Zahlreiche Treffer und Brandwirkung wurden einwandfrei beobachtet.

Ein Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren aus dem Jahre 1904/5

von großem historischem Interesse wird vom **„Newyork Herald“** veröffentlicht. Danach ging das Bemühen Kaiser Wilhelms, der die englischen Intrigen erkannt hatte, schon damals dahin, zu verhüten, daß Rußland auf die schiefe Bahn eines engen Anschlusses an England sich begebe. Vielmehr sollte ein enger Anschluß Rußlands an Deutschland erstrebt werden. Zu diesem Zwecke telegraphierte **Kaiser Wilhelm** am 29. Juli 1905 an den Zaren, daß eine englische Flotte in der Ostsee kreuze und, ohne Höflichkeitsbesuche zu machen, die deutschen Häfen anlaufe, um dem Kaiser Furcht einzujagen. Der **Zar antwortete,** daß er den geplanten Besuch des Kaisers in **Kopenhagen** abwarten werde, über den der **Kaiser** am 2. August 1905, 1 Uhr morgens **telegraphierte,** daß er gelegentlich seines Aufenthalts in Kopenhagen aus den dänischen Preßstimmen eine in Dänemark herrschende von dem englischen Gesandten geschürte Strömung gegen seine Person feststellte, ohne daß es ihm gelungen sei, die Wolke von Mißtrauen zu zerstreuen. Den Grund dieses Mißtrauens habe er aus einer mit dem russischen Botschafter Iswolski stattgefundenen Unterredung entnommen, und zwar sei eine Anzahl einflußreicher dänischer Personen bereits zu der Überzeugung gekommen, daß im Fall eines Krieges und eines Angriffs auf die Ostsee durch eine fremde Macht die Dänen damit rechnen, daß sie machtlos wären und dulden müßten, daß Rußland und Deutschland, um ihre Interessen zu schützen, die Hand auf Dänemark legen und es auf die Dauer des Krieges besetzen würden unter Garantierung der Dynastie des Landes. Er habe es für besser gehalten, dieses Thema mit den Dänen nicht zu berühren, da es besser sei, diesen Gedanken selbst in den Köpfen der Dänen ausreifen zu lassen, um diese zu veranlassen, sich auf unsere Seite zu stellen. In **Telegrammen** vom 29. Juli 1905 und 20. August desselben Jahres riet der **Kaiser** dem Zaren, die Duma-Abgeordneten über den **Frieden mit Japan** abstimmen zu lassen, damit nicht die unzufriedenen Volksmassen die ganze Verantwortung auf den Zaren lüden. Von besonderem Interesse ist ein weiteres **Telegramm des Kaisers vom 29. August,** das den Vorschlag eines **Sondervertrages** mit **Rußland** enthält. In diesem Telegramm warnt der Kaiser den Zaren vor seinen Bundesgenossen, da die Indiskretion von Delcassé offen klar gemacht habe daß Frankreich, trotz seiner Eigenschaft als russischer Bundesbruder, gerade in dem Augenblick ein Abkommen mit England getroffen habe, als **England im Begriff** stand, **Deutschland in vollem Frieden zu überfallen.** Das sei ein Experiment, das sich nicht wiederholen dürfe und gegen dessen Wiederholung er dem Zaren raten müsse, sich in Acht zu nehmen. Er sei sich mit dem Zaren darüber einig, daß es Zeit, Arbeit und Mühe kosten werde, Frankreich auf unsere Seite zu ziehen. Im übrigen hoffe er, daß ein deutsch-russischer Vertrag zustande kommen werde.

Diese Enthüllungen des „Newyork Herald“ werden durch „Reuter“ verbreitet. Das amerikanische Blatt macht seine Mitteilungen aufgrund der **Aussagen zweier russischer Beamten,** Burtzew und Schegolow, die mit der Ordnung des Archivs des früheren Zaren beauftragt wurden. Von **berufener Seite** wird dazu erklärt, daß der Telegrammwechsel den Tatsachen entspricht, daß aber die Entente in ihren Darstellungen wesentliche Punkte ausgelassen hat. Der Anlaß zu dem erwähnten Telegrammwechsel war, daß die russische Flotte 1904 auf ihrer Fahrt nach Ostasien durch deutsche Schiffe mit Kohlen versorgt werden sollte, wogegen England die größten Schwierigkeiten machte. Dies teilte der Kaiser dem Zaren mit und regte eine gemeinsame Stellungnahme an. Der Zar antwortete mit dem Vorschlage, ein formelles Abkommen zwischen Rußland und Deutschland zu schließen. Der Telegrammwechsel hat in Uebereinstimmung mit dem damaligen Reichskanzler und dem damaligen Staatssekretär des Auswärtigen stattgefunden. Es war durchaus gerechtfertigt, wenn der Kaiser in Abwehr gegen den englischen Druck und in der Absicht, den Frieden zu erhalten, sich mit dem Zaren von Rußland verständigte. Die Absicht

---

Thorner Kriegsplauderei.

(Nachdruck verboten.)

CLV.

Tannenberg und Sedan haben wir gefeiert. Lebensvolle Gegenwart und ruhmvolle Vergangenheit hatten sich zu einem wundervollen Reigen verschlungen. Und kaum war der Festschmuck von unserer Stadt abgetan, so hieß es wieder: Fahnen heraus! Der Abendbericht unserer Heeresleitung vom Montag enthielt nur die drei, aber inhaltsschweren Worte: Riga ist gefallen! Daß sich im Norden unserer Ostfront gewisse Dinge vorbereiteten, durfte man wohl annehmen. Hatten doch die Russen freiwillig die Stellung an der Aa aufgegeben, wie man annahm, weniger aus militärischen als aus politischen Gründen. Aber daß die Hauptstadt Livlands, um die fast zwei Jahre gerungen wurde, nunmehr so schnell in unseren Besitz fallen würde, das hätte wohl niemand zu hoffen gewagt. Jahrhunderte hindurch war Riga der Mittelpunkt deutscher Kultur im fernsten Osten. Wenn auch die starke Russifizierung der letzten Jahrzehnte von verderblichem Einfluß gewesen ist, ganz ausgerottet konnte das Deutschtum nicht werden. Manches Mitglied des Thorner Stadttheaters hatte seine Kunst auch auf den weltbedeutenden Brettern Rigas ausgeübt. Hoffentlich wird Mutter Germania sein ihm lange entfremdetes, aber nie ganz vergessenes Kind nun für immer behalten.

So hat sich der September sehr gut eingeführt. Das ist umso erfreulicher, als in diesem Monat die neue Kriegsanleihe ausgegeben werden soll. Zum siebenten male tritt damit das Reich an das heimische Kapital, an die deutschen Sparer mit der Aufforderung heran, alle irgend entbehrlichen Mittel für die Weiterführung des Krieges bereitzustellen. Als der sechste Aufruf an das deutsche Volk erging, war unsere Siegeszuversicht auch in keiner Weise erschüttert. Auf unsere Unterseeboote setzten wir großes Vertrauen, das auch gerechtfertigt war. Aber wir standen noch vor den Frühjahrs-Offensiven, die nach den Worten unserer Feinde die sichere Zerschmetterung Deutschlands bringen sollten. Auch lastete auf uns die Sorge, ob wir mit unseren Lebensmittelvorräten bis zur neuen Ernte durchhalten würden. Das halbe Jahr, das seit der Auflegung der vorigen Anleihe verflossen ist, hat diese letzte Sorge beseitigt und die kriegerische Lage zu unseren Gunsten geklärt. Die Regierung des Zaren, die nach den Enthüllungen im Suchomlinow-Prozeß ihr ehrlich Teil Schuld am Weltkriege trägt, ist überraschend schnell zusammengebrochen. Das heutige Rußland wird von den Fieberschauern einer schweren Revolution bis ins innerste Mark erschüttert. Zwar hatte die neue Regierung unter Hintenansetzung dessen, was der Wohlfahrt des eigenen Landes dient, sich zu einer letzten Offensive — man hat sie Zwangsoffensive genannt — aufgerafft, die aber nach einem kleinen Anfangserfolg elend gescheitert ist. Galizien und die Bukowina sind vom Feinde gesäubert, die Moldau ist aufs schwerste bedroht, und die Nordostfront bei Riga und Dünaburg ist ins Wanken gekommen. Einen Helfer sehen die Westmächte im heutigen Rußland nicht mehr. Diesmal dürften sie ausnahmsweise Recht behalten. — Im Frühjahr holten sich die Italiener in der 10. Isonzoschlacht blutige Köpfe; die 11. große Schlacht zur Erlösung von Triest scheint ganz denselben Verlauf zu nehmen. Trotz grauenvoller Verluste der Italiener sind sie ihrem Ziele nicht näher gekommen; schon macht sich eine gewisse Ermattung bemerkbar, während im Hintergrunde bereits die Revolution ihr blutiges Haupt erhebt. Auch die Engländer und Franzosen mußten bisher, wo sie auch immer angriffen, auf Granit beißen. In Sumpf und Blut erstickt sind alle Angriffe der Engländer in Flandern trotz beispielloser Verwendung von technischen Hilfsmitteln. Ebenso ist dem kurzen französischen Siegesrausch bei Verdun die Enttäuschung auf dem Fuße gefolgt. Mit ungeheuren Opfern haben unsere westlichen Feinde nichts weiter gewonnen als die Erkenntnis, daß die deutschen Linien nicht zu durchbrechen sind.

Neben diesen gewaltigen Ereignissen nimmt der U-Bootkrieg seinen ungehinderten Fortgang. Die Ergebnisse sind glänzend. Rund 10½ Millionen Tonnen feindlichen oder den Feinden dienenden Schiffsraumes sind seit Kriegsanfang versenkt worden, davon mehr als die Hälfte seit Februar dieses Jahres, dem Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges. Wir können damit zufrieden sein. Von Woche zu Woche zeigt sich immer deutlicher der einschnürende Einfluß auf den Wirtschaftskörper der Feinde. Der Verlust an Schiffen und wertvoller Ladung, wie überhaupt die Bedrohung des gesamten Seeverkehrs vergrößern die Nöte in bedenklichem Maße, während sich alle Abwehrmittel als unzulänglich erwiesen haben.

Der ungehemmte U-Bootkrieg hat uns nun zwar die Kriegserklärung der Vereinigten Staaten eingebracht. Heute sieht dies wohl niemand mehr für ein großes Unglück an. Unsere Gegner sind die Amerikaner vom ersten Tage des Krieges ab gewesen. Wilson hat stets nur den Wunsch gehabt, Deutschland zu demütigen. Das hat seine Antwort auf die Friedensnote des Papstes klar erwiesen. Die Heuchelei und die bewußte Verdrehung klarer Tatsachen lassen uns erkennen, daß Wilson und sein Anhang uns als offene Gegner weniger schaden können, denn als falsche Freunde. Jetzt sieht man doch das wahre Gesicht. Als Ziel dieses Krieges bezeichnet Wilson die Befreiung der Welt von der Bedrohung durch eine militärische Einrichtung, die im Geheimen den Plan hegt, die Welt zu beherrschen. Die deutsche Regierung habe die Grundsätze internationalen Rechts und internationaler Ehre mit Füßen getreten; sie allein ist schuldig an der Weltkatastrophe und habe dafür zu büßen. Diese Ausführungen passen Wort für Wort auf die Testamentsvollstrecker Eduards VII., auf die verbrecherischen Ratgeber des entthronten Zaren, auf die Henker Griechenlands und die Bedrücker der Neutralen. Wilson und seine Freunde arbeiten nach dem alten Gaunerkniff: Haltet den Dieb! Leider gibt es Tausende, die auf den plumpen Trick hineinfallen.

Solchem blinden Haß und solcher Verständnislosigkeit gegenüber haben wir nur das Schwert als einzige Waffe. Nur der Beweis, daß wir nicht zu besiegen sind, kann uns den Frieden bringen, während schwächliche Friedensresolutionen uns vom Ziele entfernen. Unsere Unbesiegbarkeit müssen wir auch auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete erweisen. Die bevorstehende 7. Kriegsanleihe wird einen großen Schritt auf diesem Wege bedeuten. Sie wird erstens dafür zu sorgen haben, daß das deutsche Schwert auch weiter seine Schärfe behält; sie wird aber auch der Welt dartun, daß Deutschlands wirtschaftliche Kraft nicht erschöpflich ist, und daß das deutsche Volk entschlossen ist, alles hinzugeben für die Verteidigung seiner Freiheit und seiner Unabhängigkeit, die von fremden, erbarmungslosen Eroberern bedroht ist.

Die Vorbedingungen für ein gutes Gelingen der Anleihe sind vorhanden. In manche Bevölkerungskreise hat sich allerdings ein gewisses Mißtrauen gegen die Kriegsanleihen

der Gegner, den tatsächlich vorliegenden Telegrammwechsel für ihre Interessen auszunutzen, ist sehr durchsichtig. Sie wollen damit die Aufmerksamkeit der Welt von den Feststellungen ablenken, die der Reichskanzler in den letzten Tagen gemacht hat, und von den Tatsachen, die im Zusammenhang mit dem Suchomlinowprozeß in die Oeffentlichkeit gelangt sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. September 1917.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet: Der Reichskanzler begibt sich heute Abend nach Stuttgart, um sich Sr. Majestät dem König vorzustellen. Morgen Abend wird der Reichskanzler die Rückreise antreten.

— Der Oberbürgermeister von Sofia, Radé W. Radeff, ist in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Adlon Wohnung genommen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. September 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Lehrer, Einj.-Freiw. Wilhelm Hielscher aus Sängerau, Landkreis Thorn; Unteroffizier August Arndt aus Lauenburg (Inf.-Regt. 61); Unteroffizier Ewald Nehring aus Hohenkirch, Kreis Briesen; Kanonier Friedr. Hein aus Graudenz; Grenadier Friedrich Templin aus Lemberg, Kreis Strasburg; Musketier Reinhold Krüger aus Adamsdorf, Kreis Graudenz; Musketier Willi Lucks aus Krusch, Kreis Schwetz.

— (Das Eiserne Kreuz erster Klasse) haben erhalten: Oberleutnant Paul Fischer (Hus. 5); Fliegerleutnant Dr. Siegfried Rühle, Sohn der verw. Frau Oberlehrer R. in Zoppot; Leutnant Günther Mania, Sohn des Oberzollrevisors M. in Bromberg; Leutnant und Komp.-Führer Georg Warmke, Sohn des Lokomotivführers W. in Bromberg. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Karl Ebert, Sohn des Ratsherrn E. in Jastrow; Unteroffizier Walter Korpos aus Elbing; Kriegsfreiw., Unteroffizier und Off.-Asp. Hans Schiller, Sohn des Zimmer- und Maurermeisters Sch. in Bromberg; Torpedo-Masch.-Maat Walter Nicolai, Sohn des Rentners N. in Bromberg; Schriftsetzer F. Wöhlert aus Bromberg; Kriegsfreiw., Gefreiter Herbert Siewert aus Bromberg; Pionier Otto Kern, Sohn der Witwe Karoline Kern in Thorn-Mocker, die sieben Söhne im Felde hat, von denen jetzt drei mit dieser Auszeichnung geschmückt sind; Schütze Otto Kremin (Inf. 155) aus Stewken, Landkreis Thorn.

— (Der Kaufm. Verein kath. weibl. Angstellter Thorn) veranstaltete am 4. September, abends 8¼ Uhr, Coppernikusstr. 4 seine 2. Versammlung in Form eines „Bunten Abends" unter Beisein des Präses, Herrn Pfarrer Gollnick, sowie des Herrn Pater Golump. Auch eingeladene Nichtmitglieder waren zahlreich erschienen. Nach einigen Begrüßungsworten wies die Vorsitzende Fräulein Rothgaengel, auf den in der 1. Versammlung gemachten Vorschlag hin, einen Buchführungskursus zwecks weiterer Ausbildung der kaufm. Kenntnisse einzurichten. Daraufhin meldeten sich 16 Mitglieder zur Teilnahme. Sodann begann der eigentliche „Bunte Abend." Humoristische Vorträge, Gedichte, gemeinschaftliche Gesänge, sowie Gesellschaftsspiele boten reiche Abwechslung und riefen eine recht heitere Stimmung hervor. Um 9¾ Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Es meldeten sich 8 Damen zur Aufnahme in den Verein.

— (Theater im Viktoriapark.) Am Mittwoch fand das erste Gastspiel der Teilgesellschaft des Bromberger Elysium-Theaters, dem Mitglieder verschiedener Theater — Danzig, Rostock, Lübeck, Dresden — angehören, im Musiksaal des Viktoriaparks statt, für den die fremden Gäste manches Wort des Lobes fanden. Der Gastspielabend, im ersten Teil ein Liederabend, hatte einen starken Erfolg. Der musikalische Teil, in 8 Liedern von Schubert, Weber, Löwe, Lortzing, Thomas und Lewi und einem — weniger dankbaren — Duett bestehend, bot in der schönen, künstlerischen Ausführung der Vorträge eine feine Unterhaltung. Sowohl der Tenorist Herr Hofmüller, der an Dreher erinnerte, wie die dramatische Sängerin Fräulein Ostertag, beide vom Stadttheater Danzig, errangen schnell die Gunst der Hörerschaft, die sich am Schluß in langanhaltendem Beifall kundgab. Anzumerken wäre nur, daß in der Begleitung zum Gebet aus „Freischütz", die wohl, was dieser vollbürtigen Fassung gegenüber nicht angebracht, „dezent" zu sein bestrebt war, das Lied nicht zu voller Geltung kam. Der zweite Teil brachte das hübsche Lustspiel in 2 Aufzügen „Die Hochzeitsreise" von Roderich Benedix, das gut gespielt wurde und Frl. Bertha Engel vom Stadttheater Rostock Gelegenheit zu einer glänzenden Leistung in der Rolle der „Antonie", der Frau als Erzieherin, gab. — Am Sonnabend wird Ibsens Schauspiel „Gespenster", das Paradestück der Gesellschaft, gegeben, am Sonntag „Nur ein Traum" von Lothar.

— (Thorner Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt war ziemlich gut bestellt, doch beginnen die Zufuhren vom Lande zu fehlen, sodaß der Platz vor dem Postgebäude heute recht licht war. Kartoffeln waren daher nur wenig am Markt, die für 9 Mark der Zentner abgegeben wurden, von der Stadt im Kleinverkauf zu 15 Pfg. das Kilo. Gurken vom Lande (Schwarzbruch) waren die Mandel für 45 Pfg. zu haben, bessere Ware zu einem höheren, doch mäßigen Preise; an einigen Ständen wurden jedoch übertriebene Preise gefordert, 30 Pfg. für zwei kleine, minderwertige Gurken, und Senfgurken standen allgemein hoch im Preise, große schwere Exemplare ohne Kerne 2—2,50 Mark das Stück. Für Kürbis wurden 25 Pfg. das Pfund gefordert. Blumenkohl wurde, wie bisher, sehr teuer verkauft, für drei kleine, etwas bessere Köpfe — tadellose Ware war kaum vorhanden — von höchstens anderthalb Pfund Gesamtgewicht wurden 2,10 Mark gefordert und 2 Mark gezahlt. Zwiebeln waren wieder an einer Stelle zu haben und fanden, wie zu erwarten, reißend Absatz, ohne daß um den Preis gefeilscht wurde; es ist allgemeiner Wunsch, daß der Höchstpreis erhöht wird, damit wieder mehr Zwiebeln auf dem Markt erscheinen, die für 30 Pfg. doch nicht zu haben sind. Pilze waren wieder in großen Mengen angebracht, zum bisherigen Preise; nur Steinpilze wurden 20 Pfg. teurer, zu 1,20 Mk. die Mandel, verkauft, aufgeblühte Ware jedoch noch zu 1 Mark abgegeben. Obst war viel vorhanden, wurde aber vielfach in eine höhere Klasse versetzt; wenn die Klasseneinteilung, wie wir hören, an jedem Markttage durch einen Sachverständigen erfolgen soll, so würde sich empfehlen, die auf Thorn gänzlich unanwendbare Marktverordnung mit den hier fast ganz unbekannten Obstsortennamen durch die einfachere Einteilung in gute und minderwertige Ware zu ersetzen. — Der Fischmarkt war leidlich versorgt, da zwar die Weichsel nicht allzuviel geliefert hatte, der Vorrat aber durch die Anfuhr von 8 Zentnern Fischen aus den ostpreußischen Seen, darunter lebenden Schleien, seitens der Handlung Scheffler eine erfreuliche Ergänzung fand. Kleinfische wurden für 70 Pfg., an anderen Stellen etwas teurer abgegeben. Auch sonst war der Preisstand sehr verschieden. So wurden von einem Stande für kleinere Barse von etwa 18 Zentimeter Länge 2.50 Mark das Pfund gefordert, sodaß der Wunsch rege wurde, wieder Höchstpreise festzusetzen, da das Volk bei diesen freien Preisen auch keine Fische kaufen kann. — Der Geflügelmarkt war gut beschickt, doch schienen Kaninchen heute ganz zu fehlen. Der Preisstand war sehr hoch. Für ein Huhn wurde 14 Mark gefordert, für Hühnchen 4 Mark, etwas größere 7.50 Mark das Stück, für eine Ente 11 Mark.

eingeschlichen. Sie behaupten nämlich, daß die Kriegszuwachssteuer lediglich eine Folge der Zeichnung von Kriegsanleihen gewesen sei. Hier wird eine genaue Aufklärung am Platze sein, daß die Kriegssteuer nur jeden Zuwachs von Vermögen während der Kriegszeit erfaßt. Im übrigen ist der deutsche Geldmarkt ganz außerordentlich flüssig. Der Zufluß baren Geldes zu den Sammelstellen hält fortdauernd an. Die großen Kreditbanken sind garnicht in der Lage, die ihnen zuströmenden Depositen zu verwerten. Sehr lehrreich ist die Statistik, die der „Deutsche Ökonomist" vor kurzem veröffentlicht hat. Danach sind die Depositen sämtlicher deutschen Banken von 659 Millionen im Jahre 1888 allmählich bis Ende 1916 auf 12 276 Millionen gewachsen. Welch eine gewaltige Steigerung des Nationalvermögens! Die erhebenden Bilder, die sich unseren Blicken darbieten, werden freilich getrübt durch unsere innerpolitischen Verhältnisse, die Reichstagsabgeordneter Justizrat Schlee in seiner Briesener Rede scharf beleuchtet hat. Aber auch hier bleibt uns der Trost, daß die schwächlichen Friedensapostel und Nörgler an unseren bewährten altpreußischen Einrichtungen nicht die Mehrheit des Volkes hinter sich haben. Aus dem Volke heraus klingen Fanfaren, die die Chamaden jener unseligen Ausschuß- und Reichstagssitzungen übertönen. Man denke an die mannhaften Worte der Bremer und Hamburger. Was jedes deutsche und preußische Herz empfindet, hat Abg. Schlee treffend zum Ausdruck gebracht. Das bewies der Beifall, der seinen Ausführungen folgte. Wir dürfen wohl hoffen, daß diese Empfindung Gemeingut des Volkes werde. „Im Siegeswillen müssen alle, ob rechts oder links, einig werden. Darauf allein kommt es jetzt an," so sagt Hindenburg.

Letzte Nachrichten.

Unfall des Generalquartiermeisters Ludendorff.

Berlin, 7. September. In der letzten Zeit sind mannigfache Gerüchte im Umlauf über ein Eisenbahnunglück in Belgien, bei dem der Erste Generalquartiermeister, General Ludendorff, schwer verletzt worden sei. Erkundigungen an zuständiger Stelle haben folgenden Tatbestand ergeben: Als General, Exzellenz Ludendorff am Sonntag den 19. August abends 11 Uhr vom Schlachtfeld in Flandern zurückkehrte, fuhr auf einem Bahnhof südlich Brüssel in seinen Sonderzug infolge falscher Weichenstellung ein entgegenkommender Munitionszug hinein. Die Maschine des Munitionszuges traf den Wagen, in welchem General Ludendorff mit den Generalstabsoffizieren seiner Begleitung war, am Hinterteil, zersplitterte ihn dort, warf ihn um, riß den Zug auseinander und zersprengte den Kopfteil des folgenden Salonwagens. Se. Exzellenz General Ludendorff und die ihn begleitenden Offiziere wurden durch Splitter leicht verletzt; keiner ist auch nur vorübergehend dienstunfähig gewesen. General Ludendorff traf mit einigen Stunden Verspätung im Großen Hauptquartier ein. Der Generalfeldmarschall hat an der Frontfahrt nicht teilgenommen. Se. Majestät der Kaiser, der sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz befand, beglückwünschte den General Ludendorff sofort nach Erhalt der Meldung über den Unfall, daß er dem Vaterlande erhalten geblieben sei.

Staatsminister von Waldow über die Aussichten der Volksernährung.

Berlin, 7. September. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes, Staatsminister von Waldow, empfing gestern Vertreter der Presse und äußerte sich über die Aussichten der Volksernährung für das kommende Erntejahr. Ein Systemwechsel der Kriegsernährungswirtschaft sei nicht beabsichtigt. Die bisherigen Richtlinien bleiben auch für den Leiter maßgebend. Die Brotgetreide-Versorgung ist für das ganze Jahr gesichert. Die Aussichten der Kartoffelernte sind befriedigend. Die Kartoffelversorgung ist erheblich besser ausgefallen, als im abgelaufenen Wirtschaftsjahr. Schwieriger liegen die Verhältnisse beim Futtergetreide und Rauhfutter. Beim Schweine- und Rindviehbestand wird rechtzeitig, d. h. noch vor Eintritt des Winters, an eine planmäßige Verminderung herangetreten. Beim Fleisch wird dadurch eine zeitweise Erhöhung der Rationen eintreten. Die Aufrechterhaltung der Milch- und Butterversorgung wird besonders schwierig sein. Die Reichsfettstelle arbeitet an einem Ausbau der Sammelstellen zur Erfassung der Molkereiprodukte. Die Versorgung mit Obst und Gemüse hat sich in letzter Zeit gebessert. Die Bekämpfung des Schleichhandels wird mit besonderem Nachdruck betrieben werden. Mit völliger Sicherheit darf erwartet werden, daß auch die Schwierigkeiten des vierten Kriegsjahres überwunden werden.

Der Mörder Stürgkhs zu 18 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Wien, 7. September. Wie die „Wiener Arbeiterzeitung" meldet, hat Kaiser Karl nach Verwerfung der Nichtigkeitsbeschwerde Friedrich Adlers durch den obersten Gerichtshof die Todesstrafe nachgesehen. Der oberste Gerichtshof verurteilte Friedrich Adler nunmehr zu 18 Jahren schweren Kerkers.

Berliner Börse.

Nach der langanhaltenden Aufwärtsbewegung scheint sich an der Börse eine ruhigere Gestaltung des Geschäftsverkehrs vorbereiten zu wollen. Am Industriemarkt war die Kursentwicklung im allgemeinen eher nach unten gerichtet und zwar gilt dies besonders für Montanwerte, Papierfabrik- und Rüstungsaktien. Auch türkische Werte verzeichneten weitere Burseinbußen. Feste Haltung gab sich wieder für Schiffahrtsaktien unter Führung von Lloyd und Hansa zu erkennen und außerdem noch für Gelsenkirchener und Deimler. Auf den übrigen Marktgebieten hat sich nichts wesentlich verändert. Am Markt der fest verzinslichen Papiere zeigte sich Interesse für 4prozentige Hypotheken-Pfandbriefe und österreichische Renten.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 6. Septem. Geld	a. 6. Septem. Brief	a. 5. Septem. Geld	a. 5. Septem. Brief
Holland (100 Fl.)	299¾	300¼	299¾	300¼
Dänemark (100 Kronen)	216½	217	216½	217
Schweden (100 Kronen)	240¾	241¼	239¾	240¼
Norwegen (100 Kronen)	216¾	217¼	216¾	217¼
Schweiz (100 Francs)	148¼	148½	148¼	148½
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	80½	81½	80½	81½
Konstantinopel	19,90	20	19,90	20
Spanien	127½	128½	127½	128½

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (14. nach Trin.) den 9. September 1917.

Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Lux Kollekte zur Erneuerung des Innern der Kirche. Der Kindergottesdienst fällt aus. Freitag den 14. September 1917 Kriegsgebetsandacht.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Sup. Waubke. Kollekte für das Waisenhaus Neuteich.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Lic. Reichel. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst Derselbe. Amtswoche: Festungsgarnisonpfarrer Lic. Reichel.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 11½ Uhr: fällt der Kindergottesdienst aus, dafür wird Nachm. 2 Uhr: vom Kindergottesdienst ein Ausflug nach Weißhof (Park am Wasserwerk) unternommen. Pfarrer Johst. — Wegen des Gerüstes das um den Kirchturm zur Herabnahme des Kupfers vom Kirchendache gebaut ist, kann zu den Gottesdiensten nicht geläutet werden. Die Glocke ist verbaut Kollekte für das Mädchen-Waisenhaus in Neuteich.

Evangel.-lutherische Kirche. (Bachestraße). Vorm. 10½ Uhr: Predigt-Gottesdienst Pastor Reindke.

Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Rentschkau, nachher Kindergottesdienst. Pfarrverwalter Dehmlow.

Evangel. Kirchengemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst in Lulkau. Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst in Steinau, danach Beichte und Abendmahl. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Ostichau. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm 10 Uhr: Gottesdienst in Gr. Bösendorf. Nachm. 5 Uhr: Jugendpflege. Pfarrer Prinz

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Ottlotschin. Vorm von 9½ Uhr ab, Gottesdienst und nachmittags von 1½ Uhr ab: Konfirmandenunterricht in Ottlotschin Pfarrverwalter Kasten.

Evangel. Kirchengemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl in Leibitsch Pfarrer Beckherrn.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pred. Hintze Nachm. 3 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4½ Uhr: Gottesdienst und Gemeindesitzung. Derselbe. Nachm. 6 Uhr: Jugendversammlung

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstraße 57. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11¼ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5½ Uhr: Jugendbundstunde. Prediger Winter Schneidemühl.

Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Evangelisationskapelle Culmer Vorstadt (am Bayerndenkmal.) Früh 8½ Uhr: Gebetstunde. Nachm 2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4½ Uhr: Evangelisationsversammlung. Mittwoch abds 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 8. September: Andauernd schön Wetter

Uns wurde die herzerschütternde Nachricht zuteil, daß am 26. August d. Js. unser über Alles geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Lehrer

Hermann Muhsal

Leutnant der Reserve,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,

an der Spitze seiner Kompagnie den Heldentod für das Vaterland fand.

Thorn, im September 1917.

In tiefstem Schmerz:

Fr. Muhsal nebst Frau
und Kindern.

Wer ihn gekannt, begreift unsern Schmerz.



Statt besonderer Anzeige.

Am 6. September, nachm. 2¼ Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod nach längerem, schwerem Leiden meinen inniggeliebten Mann, unsern herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater, den

Rentier Andreas Schulze

im Alter von 70 Jahren und 9 Monaten. Dieses zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

Lulkau den 6. September 1917

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag den 10., nachm. 4½ Uhr, von der Kirche zu Lulkau aus statt.

Ruhe sanft!

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Zur Verwendung bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiete (Etappen-Inspektion 8 in Libau) werden Helfer (Hilfsdienstpflichtige) für folgende Beschäftigungsarten gesucht:

1. Maschinenschreiber, Hilfsschreiber, Botendienst.
2. Technischer Dienst.
3. Bahn- und Speditionsdienst.
4. Bäcker und Schlächter.
5. Handwerker jeder Art.
6. Anderer Arbeitsdienst jeder Art.
7. Pferdepfleger, Kutscher, Viehwärter.
8. Sicherheitsdienst (Bahnschutz, Gefangenen- und Gefängnisbewachung).

Insbesondere werden für den Wacht- und **Sicherheitsdienst geeignete (möglichst gediente)** Leute gesucht.

Weitere Auskunft **wird von** der unterzeichneten Kriegsamtstelle Danzig, Abt. I k, **Krebsmarkt** 2/3, sowie von den Hilfsdienstmeldestellen erteilt.

Der nächste Transport von Helfern nach Libau wird voraussichtlich Mitte September von hier abgehen.

Personen, die im wehrpflichtigen Alter stehen, d. h. vom 17. bis 48. Lebensjahre, werden nicht eingestellt.

Nicht angeworben werden Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft und Facharbeiter, die in der Rüstungsindustrie verwandt werden können. Auch solche Personen, die bereits anderweitig im vaterländischen Hilfsdienst tätig sind, namentlich bei Behörden, werden im allgemeinen nicht für das besetzte Gebiet angenommen.

Danzig den 1. September 1917.

Kriegsamtstelle Danzig.

Tannenbergfeier.

Das vorläufige Ergebnis der Sammlungen für die Kriegswohlfahrtspflege ist eine Einnahme von 7426,36 Mk.

Allen Damen und Herren, die zu dem schönen Erfolge in bewährter opferfreudiger Mitarbeit verholfen haben, sagen wir herzlichsten Dank.

Die Thorner Kriegswohlfahrtspflege.
Dr. Hasse.

Ausgabe der Zusatzmarken.

Die den Kranken aufgrund ärztlicher Atteste bewilligten Zusatzmarken liegen im Verteilungsamt 2, Brückenstraße 13, zur Abholung bereit.

Thorn den 4. September 1917.

Der Magistrat.

---

1 bis 2 gut möblierte Zimmer, Gas und Bad, zu vermieten. Zu erfragen in der Gesch. der „Presse“.

Bekanntmachung.

Die vom Culmertor nach Nordosten führende Straße erhält die Bezeichnung **„Hindenburgstraße“.** Sie beginnt am Culmertor und endet vorläufig an der Graudenzerstraße. Die von hier aus in der Verlängerung verlaufende Konduktstraße soll nach ihrem Ausbau ebenfalls bis zur Kreuzung der Bergstraße „Hindenburgstraße“ genannt werden. Die von der Hindenburgstraße hinter der Kreuzung der Drewitzstraße nach Nordwesten abzweigende Straße erhält bis zur Kreuzung der Sedanstraße die Bezeichnung **„Ludendorffstraße“.**

Die von der Lindenstraße bis zum Bahnhof Thorn-Mocker als Eisenbahn-Unterführung angelegte Straßenverbindung erhält die Benennung **„Waldauerstraße“.**

Thorn den 4. September 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwei gut möblierte Zimmer zu vermieten. Neustädt. Markt 18.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 12. Januar 1918,
vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle Thorn, Zimmer Nr. 22, versteigert werden das im Grundbuche von Zlotterie, Band 6, Blatt Nr. 61 (eingetragener Eigentümer am 21. Februar 1917, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann **Louis Grams** in Zlotterie), eingetragene Grundstück Zlotterie, Kreis Thorn, Band 6, Blatt Nr. 61, Gemarkung Zlotterie, Kartenblatt 1, Parzelle 711/35, 696/42 2c., Acker und Wiese am Wege nach Neudorf und an der Drewenz, 3 Hektar 31 Ar 64 Quadratmeter groß, Reinertrag 22,20 Taler, Grundsteuermutterrolle Artikel 48.

Thorn den 16. August 1917.

Königliches Amtsgericht.

Zurückgekehrt
Dr. v. Działowski,
Augenarzt,
Thorn, Altstädt. Markt (neben der Post).

Brennstrauch - Verkauf.

Auf meinem Weidenschlag in **Ottlotschin** findet der Verkauf von Brennstrauch, p. Schock mit 2,50 Mk. und 25 Pfg. Anweisegeld, täglich statt. Meldungen nimmt mein Aufseher **Julius Ostrowski** in Ottlotschin entgegen. **Rudolph Lehmann, Culm a. W.**

Junge Dame, konservatorisch ausgebildet, **erteilt gründl. Klavierunterricht.** Meld unter **H. 1958** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Militäranwärter, zuletzt Landwirt, sucht passende Beschäft. Angebote bitte zu richten an **Friedrich Wüstenhagen, Luben, Kreis Thorn.**

Buchhalterin, die schon im Büro tätig war, sucht Stellung bei einer Militärbehörde, auch ins besetzte Gebiet. Angebote unter **S. 1992** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer erteilt 2 junge Damen **Rechenunterricht** in den Abendstunden? Angebote unter **L. 1985** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stadt-Theater

Das Hauptprogramm erscheint am Sonntag den 9. September. Zur Erneuerung der innegehabten Blockbücher ist die Theaterkasse am 17., 18. und 19. September von 10 bis 1 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags geöffnet. Zur Ausgabe neuer Blockbücher ist die Theaterkasse am 20., 21. und 22. September geöffnet.

Theater in Thorn.

(Viktoriapark-Saal).

Sonnabend den 8. September 1917:

Zweites Gastspiel

von Mitgliedern des Bromberger Elysium-Theaters und des Stadttheaters in Danzig.

Ibsen-Abend.

Gespenster. Familiendrama in 3 Akten von Henrik Ibsen.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang ½8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Preise der Plätze (ausschließlich Lustbarkeitssteuer) im Vorverkauf, Buchhandlung **Lambeck**, Elisabethstr.: Loge 3,00 Mk., Sperrsitz (nummeriert) 2,50 Mk., 1. Platz (nummeriert) 1,50 Mk., 2. Platz 1,00 Mk. An der Abendkasse: Loge 3,50 Mk., Sperrsitz 2.75 Mk., 1. Platz 1,75 Mk., 2. Platz 1.20 Mk., Stehplatz 50 Pf. Lustbarkeitssteuer: Loge 20 Pf., Sperrsitz 20 Pf., 1 Platz 15 Pf., 2. Platz 10 Pf., Stehplatz 10 Pf. Militär ohne Charge zahlt an der Abendkasse die Hälfte.

Sonntag den 9. September:

Letztes Gastspiel.

Nur ein Traum. Lustspiel in 3 Akten.

Variété Germaniasaal

Mellienstr. 106. **(Kurzbach)** Mellienstr. 106.

Sonnabend den 8. September:

Große Variété-Vorstellung.

Anfang 7½ Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Sonntag den 9. September:

Anfang 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Spezialitäten- und Variété-Vorstellung.

U. a.: 2 urkomische Possen: 1. Ein frecher Diener. 2. Er ist vergiftet, sowie das übrige Programm.

Um zahlreichen Besuch bittet **die Direktion.**

Stellenangebote

Sargtischler stellt ein für dauernde Arbeit Slowinski, Thorn, Heiligegeiststr. 6.

Suchen für unser Kontor einen **Lehrling** mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie. **Max Hirsch & Krause, G. m. b. H.,** Maschinenfabrik, Thorn-Mocker.

Lehrling, der polnischen Sprache mächtig, sucht von sogleich oder später **Alexander Mroczkowski,** Eisenwarenhandlung Culmerstr.

Lehrlinge, auch mit Pension, stellt sofort ein **Optiker Seidler,** neben Hauptpost.

Mann, auch Kriegsbeschädigter, zur Besorgung einer Zentralheizung für einige Morgenstunden gesucht. Meldungen Elisabethstr. 20, 1, im Kontor.

Suche von sofort einen **Nachtwächter** (kriegsbeschädigter bevorzugt) **Georg Michel, Baugeschäft und Dampfsägewerk, Thorn-Mocker.**

Ordentl., zuverlässiger Arbeiter für dauernde Beschäftigung gesucht. **C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,** Breitestraße 35.

Arbeiter werden bei gutem Lohn für dauernde Beschäftigung eingestellt. **C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Thorn-Mocker.**

Laufbursche sofort gesucht. **Georg Michel,** Baugeschäft, Graudenzerstr. 69

Laufbursche von sof. ges. **John Kallweit,** Buch- u. Zeitschriftenhandlung, Thorn, Heiligegeiststraße.

---

1 Geiger für die Sonntage gesucht **Odeon.**

Ordentlicher **Laufbursche** sofort gesucht. **Anders & Co., Breitestr. 17.**

Laufjunge für den Nachmittag wird gesucht. J. Krzyminski, Thorn, Schillerstr. 18.

Kontoristin, evtl. auch Anfängerin, mit Stenographie vertraut, sucht Bruno Franke, Buchdruckerei, Brombergerstr. 26.

Buchhalterin aus der Getreidebranche, selbständig arbeitend, von sofort gesucht. Meldungen unter **R. 1991** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gewandte **Buchhalterin** sucht von sofort **Kaufhaus M. S. Leiser.**

Schneiderin zum Abändern von Damen-Konfektion sucht von sofort **Kaufhaus M. S. Leiser.**

Büglerinnen, sowie Mädchen fürs Geschäft sofort gesucht. **Färberei Bund,** Mellienstr. 108

Offizierkasino Schießplatz sucht eine tüchtige **Köchin** von sofort

---

Ausbesserin möglichst gleich verlangt. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Jüng. Arbeitsmädchen können sofort eintreten. **Thorner Papierwaren-Fabrik Gebr. Rosenbaum.**

Aufwärterin für den Vormittag sofort gesucht. Breitestraße 39, 3.

Krieger-Verein Thorn-Mocker.

Sonnabend den 8. 9.,
8 Uhr abends:

Monatsversammlung

Der Vorstand.

Sämtliche Neuheiten in Herbst- und Winterhüten eingetroffen.

Aufarbeitungen sämtlicher Hüte werden auf das Modernste und Billigste ausgeführt.

Pelzgarnituren, Pelzbaretts werden modern umgearbeitet.

Spezial-Putzgeschäft J. Bozorowski, Schuhmacherstr. 26, Ecke Rathaus-Automat.

„Alldahin“, Hühneraugenmittel, hilft sofort und sicher, Stück 50 Pfg. B. Araczewski, Culmerstr. 24.

Wichtig für Landwirte! Spinnräder sind zu haben bei **H. Fechner,** Drechslermeister, Katharinenstraße 4.

Zöpfe! Zöpfe! Haargestelle zur modern. Frisur, Haubennetze, Stirnnetze jetzt sehr billig, Kunstnetze Stück 65 Pfg. B. Araczewski, Culmerstr. 24.

Suche für 2 Pferde Beschäftigung. **J. Spaniel,** Lindenstraße 1.

Arbeitsfrauen und Mädchen für leichte Maschinen- und Anstreich-Arbeiten gesucht. **Max Hirsch & Krause, G. m. b. H.,** Maschinenfabrik, Thorn-Mocker.

Reinmachefrau wöchentlich 1 mal gesucht. Gerstenstraße 9 a, 2, rechts.

Einfaches Mädchen für alles, das auch melken kann, von sogl. gesucht. Angebote unter **G. 1907** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche anständige, tüchtige, selbständige, saubere und zuverlässig arbeitende **Frau** oder **älteres Mädchen** für den ganzen Tag. **Adler-Apotheke,** Altstädt. Markt.

Ein Aufwartemädchen für den ganzen Tag wird sofort verlangt. Seglerstraße 12, im Laden.

Aufwartemädchen von sofort od. spät. gesucht. Coppernikusstraße 3, ptr.

Laufmädchen sucht von sofort **Blumengeschäft Engelhardt.**

Empfehle: Landwirtin.
Suche: Stützen, Köchinnen, Stuben-, Allein- und Kindermädchen für Thorn, andere Städte und Güter. **Emma Nitschmann,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29, Telephon 382.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum, Baderstr. 28, Hof-Eingang. Evangel.-Versamml. jed. Sonntag und Feiertag nachm. 4½ Uhr. Bibelstunden jed. Dienstag u. Donnerstag, abds. 8¼ Uhr.

Thorner ev.-kirchl. Blaukreuzverein. Sonntag fällt die Versammlung aus. Teilnahme an der Kindergottesdienstfeier im Weißhofer Park (städt. Wasserwerk), Anfang 2½ Uhr.

Christlicher Verein junger Männer. Tuchmacherstraße 1. Sonntag, abends 7 Uhr: Soldaten u. junge Leute.

Schulfreies Mädchen (evtl. Waise) wird in Pflege genommen. Schriftl. Meldungen unter **K. 1960** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verloren 2 Paar neue Herrenhandschuhe. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Am 3. September **Enten** abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben bei Zieglermeister **Ramelow, Gramtschen.**

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	—	—	—	—	—	—	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Oktober	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
November	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die siebente Kriegsanleihe.

Nichts weist mehr auf die Kraft der deutschen Volkswirtschaft hin, als das Vertrauen, mit dem die Finanzverwaltung des Reiches nach mehr als dreijähriger Kriegsdauer von neuem an das Kapital, an die großen und kleinen Sparer in den Städten und auf dem Lande sich mit dem bekannten Aufruf „Zeichnet Kriegsanleihe!" wenden kann. Daß dieser Zeitpunkt jetzt, und zwar zum siebenten male, nahegerückt ist, bringt keinem eine Überraschung; ist doch die Finanzverwaltung bis jetzt jeweilig etwa sechs Monate nach der Ausgabe der ersten Kriegsanleihe dazu geschritten, die Kriegsausgaben gleichsam aus dem Schwebezustand auf eine sichere Grundlage zu stellen. Unsere Gegner lassen sich mit der Umwandlung ihrer schwebenden Verbindlichkeiten in Anleihen weit mehr Zeit — aber nicht aus freier Entschließung. Sie kennen sehr wohl die Grundsätze einer soliden Finanzpolitik, aber ihre Anwendung stößt bei allen unseren europäischen Feinden auf Schwierigkeiten, teils, weil ihre wirtschaftliche Kraft erlahmt ist, teils, weil der Patriotismus sich bei ihnen mehr in Worten als in Taten äußert. Bei uns harren bereits sehr erhebliche Summen des Augenblicks, in dem sie der Kriegsanleihe dienstbar gemacht werden können. Darauf deutet die ganze Lage des Geldmarktes hin, im besonderen die großen Beträge, die in Schatzwechseln des Reiches angelegt sind, ferner die hohen Einlagen bei den Banken und Sparkassen. Diese Tatsache darf aber niemand zu der Ansicht verleiten, es komme auf seine Mitwirkung nicht an. **Vielmehr ist es, je näher wir dem Frieden kommen, umso notwendiger, kein Nachlassen zu zeigen, sondern erneut einen kräftigen Beweis zu erbringen, daß unsere Kraft, auch auf wirtschaftlichem Gebiete, dem Vaterlande gesammelt nach wie vor zu seiner Verteidigung zur Verfügung steht.**

Die siebente Kriegsanleihe wird fast genau nach dem Muster der sechsten ausgestattet. Sie **besteht aus 5prozentigen Schuldverschreibungen und 4½prozentigen Schatzanweisungen**, die **zum Preise von 98 Mark für 100 Mark Nennwert in der Zeit vom 19. September bis zum 18. Oktober zur Zeichnung aufgelegt werden.** Für Schuldbuchforderungen mit Sperre bis zum 15. Oktober 1918 ermäßigt sich der Zeichnungspreis auf 97,80 Mark für 100 Mark Nennwert. Das Reich darf die 5prozentigen Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen. Das ist für den Zeichner insofern ein Vorteil, als er sein Geld bis zu dem genannten Zeitpunkt unbedingt mit 5 vom Hundert verzinst erhalten muß. Auch später darf das Reich den Zinsfuß nicht herabsetzen, ohne gleichzeitig die Kündigung auszusprechen; dies bedeutet, daß dann jeder Anleihe-Inhaber das Recht hat, den Nennwert seiner Schuldverschreibungen in barem Gelde, also 2 Mark für je 100 Mark mehr, als den Zeichnungspreis, zu fordern. Für die **4½prozentigen Schatzanweisungen** ist von vornherein ein Tilgungsplan aufgestellt, der mit dem für die Schatzanweisungen der sechsten Kriegsanleihe vorgesehenen übereinstimmt. Nach den Einzelheiten des Tilgungsplanes muß der Inhaber von Schatzanweisungen im Falle der Auslosung seiner Schatzanweisungen mindestens für 100 Mark Nennwert 110 Mark erhalten. Er kann aber auch unter den noch später zu erläuternden Voraussetzungen 115 oder 120 Mark als Erlös erzielen. Dieser große Vorteil verdient in den weitesten Kreisen des Anlage suchenden Kapitals Beachtung.

Da, wie anzunehmen ist, viele Eigentümer der älteren 5prozentigen Schuldverschreibungen und der früher ausgegebenen 5prozentigen Schatzanweisungen den Wunsch haben werden, ihren Besitz in die neuen auslosbaren Schatzanweisungen umzuwandeln, so ist wieder, wie bei der sechsten Kriegsanleihe, ein von leicht erfüllbaren Bedingungen abhängiges **Umtauschrecht** geschaffen worden.

Die **Einzahlungen** auf die 7. Kriegsanleihe können vom 29. September ab (der 30. September ist ein Sonntag) geleistet werden: Pflichtzahlungstermine sind der 27. Oktober, der 24. November, der 9. Januar und der 6. Februar. Es können also alle die, die über flüssige Gelder verfügen, alsbald in den Genuß der hohen Verzinsung kommen; wer aber erst spätere Eingänge für die Kriegsanleihe verwenden will, dem sind sehr bequeme Zahlungsmöglichkeiten eingeräumt.

Daß eine Anleihe des Deutschen Reiches, eine Forderung mithin an das gesamte Nationalvermögen, die denkbar größte Sicherheit bietet, wissen wir alle. Der Verzinsung eines erheblichen Teiles der Kriegsanleihen sind bereits neue Steuerquellen gegenübergestellt; im übrigen ist es kaum nötig, zu sagen, daß jede Regierung und jedes Parlament, die für die Verwaltung des Reiches und seine Gesetzgebung verantwortlich sind, es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten werden, den Gläubigern des Reiches das gegebene Zahlungsversprechen zu halten.

Wer die 7. Kriegsanleihe zeichnet, erwirbt die beste Kapitalanlage und trägt, indem er unseren Tapfern draußen zu Wasser und zu Lande hilft, zum Schutze des Reiches, zum Schutze der eigenen Person und des eigenen Vermögens bei.

Provinzialnachrichten.

Königsberg, 3. September. (Der Norddeutsche Genossenschaftsverband zu Königsberg) hielt am letzten Sonntag in der „Jubiläumshalle" unter dem Vorsitz des Verbandsdirektors Prollius seinen diesjährigen Verbandstag ab, der von ost- und westpreußischen Genossenschaften recht zahlreich besucht war. Verbandsdirektor Prollius erstattete den Tätigkeitsbericht. Danach hat sich der Verband auch im Laufe des Krieges günstig entwickelt, er umfaßt gegenwärtig 75 Genossenschaften mit 8500 Mitgliedern. Westpreußen allein ist mit 53 Genossenschaften vertreten. Infolge der erheblichen Geldvorräte der Kreditgenossenschaften des Verbandes wurden über 5½ Millionen Kriegsanleihe gezeichnet. Die geschäftlichen Ergebnisse sind überaus günstig. Die Umsätze belaufen sich auf über 125½ Millionen Mark. Die Reserven machen fast 1 Million Mark aus. Auch die Warengenossenschaften hatten gute Geschäftserfolge. Die Umsätze beziffern sich auf über 19 Millionen Mark, die Reserven auf annähernd 1 Million, die Reingewinne auf 610 857 Mark. Die Lieferungs- und Rohstoffgenossenschaften des Handwerks haben in erheblichem Umfange Heereslieferungen ausgeführt. Hierauf hielt Landtagsabgeordneter Hammer einen Vortrag über Rohstoff- und Warenbezug für Gewerbetreibende und Kaufleute nach dem Kriege. Der Verbandstag beschloß hierauf einige Aenderungen der Verbandssatzungen, u. a. seine Ausdehnung auf Posen, da der dortige Ostdeutsche Genossenschaftsverband vor der Auflösung steht.

Aus Ostpreußen, 3. September. (Verschiedenes.) Der Müllergeselle Kohn von der Mühle in Thierenberg, der mit dem Fahrrad unterwegs war, wurde bei German überfallen, schwer verletzt und beraubt. Er wurde ins Krankenhaus Kraxtepellen gebracht, wo er den erlittenen Verletzungen erlegen ist. Der Täter ist ermittelt. — Bei Wunsdorf (Kreis Lötzen) stürzte eine alte Frau mit einem achtjährigen Knaben aus dem Zuge. Beide wurden überfahren und getötet. — In Königsberg wurde der 71 Jahre alte Zollassistent a. D. Kollen von einem Eisenbahnzuge überfahren und auf der Stelle getötet. — In Gonschorowen ertrank ein Russe beim Schwemmen der Pferde in einem Dorftümpel. Auf dieselbe Weise kamen in Ottilienhof 4 wertvolle Pferde um.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 8. September. 1916 Gescheiterter russischer Durchbruchsversuch bei Bursztyn. 1915 Erstürmung des überganges über die Rozanka. Eroberung der Festung Dubno. 1914 Beginn der zweiten Schlacht bei Lemberg. 1905 Furchtbares Erdbeben in Süditalien. 1894 † Hermann von Holmholtz, hervorragender Physiker und Physiologe. 1857 * Reichskanzler Dr. Michaelis. 1855 Erstürmung des Malakows, des Schlüssels von Sebastopol durch die Franzosen. 1831 Übergabe von Warschau an die Russen. 1792 Vertreibung der Franzosen aus dem Lager von Maulde durch die Österreicher unter Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen. 1767 * August Wilhelm von Schlegel hervorragender Dichter und Übersetzer. 1566 Erstürmung Szigeths durch die Türken. Tod Zrinys.

Thorn, 7. September 1917.

— (Die Sommerzeit) endet am 17. d. M. nachts um 3 Uhr. Die Uhren müssen wieder um eine Stunde zurückgestellt werden, damit die frühere Zeit wieder eintritt.

— (Bezugsscheine) sind überall im Deutschen Reiche giltig. Ihre Freizügigkeit darf daher von Kommunalbehörden und Magistraten nicht beschränkt werden. Die Reichsbekleidungsstelle wird darüber besonders wachen.

— Die Erlaubnispflicht für Kinos,) die am 1. September inkraft treten sollte, ist nach dem Widerspruche des Hauptausschusses des Reichstages bis zum 1. November ausgesetzt worden. Wie nunmehr verlautet, wird sich die Konzessionspflicht dann nicht auf eine Bundesratsverordnung stützen, sondern vorher von der Regierung dem Reichstage bei seinem Wiederzusammentritt als Gesetzentwurf vorgelegt werden.

— (Sicherung gegen Diebstähle von Heeresgütern.) In einer größeren Anzahl deutscher Städte sind besondere militärische Kommandos eingerichtet, um Heeresgüter gegen die in letzter Zeit des öfteren verübten Diebstähle zu schützen. Eine Anzahl solcher Fälle sind schon aufgedeckt. Die Täter haben sich nun vor dem Richter zu verantworten und empfindliche Strafen zu verbüßen. Für derartige Verbrecher, die in der sicheren Heimat ihre im Kampf liegenden Kameraden bestehlen, gibt es mit Recht keine Milde. Bekanntlich haben die Täter, da es sich fast durchweg um Transport- und Bandendiebstähle handelt, bis zu 10 Jahren Zuchthaus zu erwarten. Das möge jeder bedenken, der solchen Versuchungen ausgesetzt ist.

Aus dem Landkreise Thorn, 6. September. (Der Kaiser als Pate.) Bei dem 7. Sohne des Besitzers Hermann Trenkel in Groß Rogau, dessen Taufe am 2. September stattfand, hat Se. Majestät der Kaiser Patenstelle übernommen.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 1. September. Aus Warschau wird der „Kreuz-Zeitung" geschrieben: Die Amts- und Verwaltungsgeschäfte des Staatsrates wird ein Regentschaftsrat übernehmen, der aus den Fürsten Lubomirski als Vorsitzenden, dann dem Kronmarschall Niementowski und dem Erzbischof von Warschau, Kakowski, bestehen wird. Die Vertretung des Staatsrats durch einen so oder ähnlich zusammengesetzten Regentschaftsrat war schon von allem Anfange an vorgesehen worden, falls sich in der Verwaltung Polens hierzu eine Nötigung ergeben sollte. Der Regentschaftsrat wird in der allernächsten Zeit die Geschäfte der Verwaltung Polens übernehmen. Man hält es jedoch für wahrscheinlich, daß es binnen kurzem gelingen wird, die Bedenken des polnischen Staatsrats gegen die bezüglich der Legionen getroffene Verfügung zu zerstreuen, so daß der Staatsrat in seiner früheren Zusammensetzung vermutlich bald wieder seine Tätigkeit aufnehmen kann. Anläßlich des Ueberganges des Gerichtswesens an die polnische Behörde fand heute in der Johannis-Kathedrale ein feierlicher Gottesdienst statt, den Erzbischof Kakowski unter großer Assistenz zelebrierte. Prälat Chelmicki wies in seiner Predigt auf die Bedeutung des Tages hin. Der Tag sei erschienen, an dem Polen sichtbar als Staat zu wirken beginne. „Goniec Poranny" und „Godzina Polski" veröffentlichen Abschiedsworte der ausziehenden Legioäre vom 29. August an die Bevölkerung von Warschau; da heißt es unter Anderem: „Ihr habt uns mit Blumen und Tränen empfangen, aber nicht mit der Anerkennung unserer wahren Bestimmung. Wir wollten Polen erkämpfen, Ihr beschlosset, auf Polen zu warten, es durch Politisieren zu erlangen. Die sogenannten Passivisten und die Pilsudskileute waren Feinde unserer Ideen, Träume und Wünsche. Die einen und die anderen haben leichtsinnig den nationalen Schatz, die eigene Kraft verscherzt; Ihr alle habt uns hier mit Euren Verdächtigungen und Eurer Schwäche, mit Euren fehlerhaften und hinterlistigen Berechnungen, mit Eurem Mangel an jeglicher Entschlußfähigkeit, an Einmütigkeit und Schwung angesteckt. Wir werden Euch nicht mehr in Eurem Schlummer stören, noch auch in Euren kindischen Konspirationen, die in diesen fürchterlichen Zeiten so komisch sind." Der Aufruf schließt: „Der polnische Soldat geht weit in die Welt hinaus durch die Schuld der eigenen Nation; in Polen hat er nichts mehr zu tun. Das ist die schreckliche Wahrheit! Die polnischen Soldaten."

„Sonnenfinsternis".

Roman von Else Stieler-Marshall.

(5. Fortsetzung.)

Klingharts Stationsausrüstung wurde von Maultieren mühselig auf den Berg geschafft. Im obersten Stock seines Turmes richtete er sich sein Arbeitszimmer und Observatorium ein, im mittelsten die Wohn- und Schlafstube, zu ebener Erde den Wirtschaftsraum.

Er hängte und stellte seine Registrierapparate auf, nachdem er für jeden von ihnen liebevoll im Turme oder draußen auf dem Gipfelplan den richtigen Platz ausfindig gemacht hatte. Er begann sofort mit seinen Beobachtungen und Aufzeichnungen, auch arbeitete er in diesen Tagen eifrig, um sich in seiner Behausung ein wenig Behagen zu bereiten.

In keiner Stunde fühlte er sich einsam. Die Apparate, die ihm zugesellt waren und die beweglich und lebendig ihren Zustand von Augenblick zu Augenblick veränderten, bildeten zusammen mit dem munteren Bob und mit Amati, der geliebten Geige, Klingharts Familie, mit der es sich prächtig in dieser Höhe leben ließ. Nicht zu vergessen seinen stolzen Besitz, das ausgezeichnete astronomische Fernrohr, das in klaren Nächten auf dem höchsten Punkte des Gipfels aufgestellt wurde.

Dann hatte der erdenfremde Mann eine wunderbare Gesellschaft, die ihn besser zu unterhalten verstand, als Menschen es jemals gekonnt hätten. Das waren die Sterne am Himmel. Er hatte seine besonderen Freunde darunter, die aufzusuchen und zu betrachten ihm immer neue Freude schuf. Er kannte wohl die ewigen Bahnen, die sie durchwandern mußten, und der Gedanke, sie nun froh und frei Abend für Abend auf ihrer Reise beobachten zu können, war unbeschreiblich beglückend.

Dieses Suchen und Finden in der Weite brachte auch seiner Sehnsucht, seiner nimmermüden, das Weite nah. Nie fühlte er sich allein, nie mehr vereinsamt. Das niederdrückende Gefühl, keinen rechten Lebenszweck mehr zu haben, wie es in der überwundenen Zeit der Trostlosigkeit ihn bis zur Verzweiflung gequält hatte, schien in diesen ersten Tagen schon besiegt zu sein. In dieser wundervollen Umgebung, wo alles Größe und Reinheit predigte, kamen kleinliche, enge und bedrückende Gedanken nicht mehr auf.

Und oft empfand Klinghart, der niemals ein im streng christlichen Sinn gläubiger Mensch gewesen war, eine unsichtbare Nähe so beglückend stark und überzeugend, daß ihm war als müsse er nur die Arme breiten . . . und die geliebte Frau . . . für ihn unsterblich . . . . würde wie in vergangenen Zeiten an seiner Brust sich bergen.

Ueber die gewaltigen neuen Eindrücke, die er fast stündlich empfing, konnte er mit Hanna reden, so lebhaft war sein Gedankenspiel hier oben im Frieden der Höhe, wo nichts ihn störte, daß er vermeinte, ihre Antwort zu vernehmen, laut und deutlich, mit ihrer frischen, jubelnd heiteren Stimme.

Und immer dachte er, ihre Mahnung zu hören: sei fröhlich Hans!

Dann konnte es manchmal über ihn kommen, daß er lustig war, wie sie es an ihm am meisten geliebt hatte, in einem rein jugendhaften Uebermut.

Nach Menschen sehnte er sich nicht. Ihm gab die stumme und doch so beredte Natur das Höchste. Er kannte keine andere Hoffnung und kein Streben, als sein ganzes künftiges Leben hier oben zu verbringen.

Jeden zweiten Mittag kam der junge Mauleselführer Leopold aus dem Schorngrunde herauf und brachte Post, Lebensmittel und Wasser auf den Berg.

Mehr brauchte Klinghart nicht von den Menschen.

Bis zum Wochenende war er mit der Einrichtung seines Heimes fertiggeworden.

Nun feierte er Sonntag.

Sein einziges Luxusmöbel war ein bequemer Sessel aus weißem Rohr. Den hatte er aus seinem alten Heim mit heraufgenommen. Hanna hatte in ihrer letzten Zeit oft darin gesessen, den blassen, lieben Kopf weit darin zurückgelehnt. Immer sah er sie noch so.

Er trug am Sonntagmorgen den Stuhl vor den Turm, ruhte darin bequemer als auf dem Gestein, nahm seinen Faust vom Bücherbrett und wollte sich wie oft daraus erbauen. Aber die Kraft des gedruckten Wortes versagte hier, wo die Umgebung eine starke wundervolle Predigt hielt.

Er mußte schauen, schauen! Nicht satt konnte er sich sehen an diesem leuchtenden Blau, das über ihn und die starren Spitzen umher sich spannte. Selten nur senkte sein Blick sich tiefer, zu den Schluchten, Matten und Wäldern, die im sonnbeschienenen Grün zu seinen Füßen ruhten. Oder noch tiefer hinab, zu dem Dorf, das behaglich seinen Sonntag feierte.

Alles redete, sang und predigte. Und die Luft, meinte Klinghart, war minder still als sonst, ein Klingen und Läuten war darin, ein unbestimmtes, als ob alle Sonntagsglocken in den breiten Menschentälern ihren Klang hinauf in diese Höhe sandten.

Ein Mann und ein Bub kamen zu Berge geklettert. Erst bemerkte Klinghart sie als zwei bewegliche schwarze Pünktchen auf dem hellen schmalen Band des Zickzackpfades tief unten. Zeitweise verlor er sie aus den Augen, doch eher als er gedacht hätte, erschien sie in erkennbarer Gestalt auf der letzten Stiege zum Gipfel.

Galt ihm dieser Besuch? Das war der Peter vom Mordhofe, der brachte ihm wohl seinen Bauern. Langsam kamen sie herauf.

„Sehet wohl," flüsterte der Bub, „weiß ist der Stuhl, worauf er sitzt. Weiß ist alles, was ihm gehört."

Der Bauer, schwerfällig steigend und schnaufend wie ein Roß, gab keine Antwort. Die schmalen, scharfen Augen unter den buschigen Brauen ließen den Blick nicht von dem Manne auf dem Berge.

Der Hund nahm die Kömmlinge zornig an, fuhr ihnen mit wütendem Gebell entgegen, erkannte seinen Freund Peter und aller Zorn wandelte sich in stürmische Freude. Mit hohen Sprüngen begrüßte das Tier den Besuch, dann kam es, vor Vergnügen den ganzen Körper drehend und biegend, zu seinem Herrn zurück.

Leere Höflichkeit gibt's in den Bergen nicht.

„Ist's wahr, daß Ihr ein Wettermacher seid?" fragte der Bauer sogleich.

„Nennen Sie mich einen Wetterbetrachter," entgegnete Klinghart lächelnd, „dann werden Sie das Richtige getroffen haben."

Darauf schwieg der Bauer eine Weile. Mit nachdenklicher Miene setzte er sich dem fremden Manne gegenüber aufs Geröll.

„Peter, hole deinem Bauern, denn das ist er wohl, einen Stuhl aus dem Turme, damit er sein Sonntagskleid schone," gebot Klinghart.

Aber der Bauer schüttelte mit unveränderlich ernsthafter Miene den Kopf.

„Das laß sein, Bub. Ich sitz lieber auf dem Stein, der niemand gehört und wo es kein Schöndank und keine Komplimente braucht. Ihr habt euch ein seltsames Haus gebaut, Herr."

„Seltsam, doch schön, nicht wahr? Nahe am Himmel, an Sonne und Sternen. Ueber mir kann kein Mensch mehr wohnen und freiere Luft kann keiner atmen. Niemand kann mir in die Fenster sehen. Meinen Sie nicht, daß das beneidenswert ist?"

„Wohl, wohl. Aber umständlich auch und hall windig ein bissel." (Fortsetzung folgt.)

Abtrennen und aufbewahren!

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Thorn.

7. September 1917.

Bekanntmachung über die Beschlagnahme von Fässern.

Vom 28. Juni 1917.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Fässern vom 6. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 473) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Wer innerhalb des Deutschen Reichs Fässer, Kübel, Bottiche oder ähnliche Gebinde in Besitz oder Gewahrsam hat, ist verpflichtet, dieselben anzumelden.

Die näheren Anordnungen erläßt der Reichskommissar für Faßbewirtschaftung.

§ 2.

Beschlagnahmt werden alle innerhalb des Deutschen Reichs vorhandenen Fässer, Kübel, Bottiche und ähnlichen Gebinde, die zur Aufnahme von

Fischen und Schaltieren,	Obst,
Wein-, Obst- und Beerenwein (auch Most),	Sirup,
Spirituosen und Essig,	Oel (weißes und dunkles Oel),
Schweineschmalz (Tierces),	Petroleum,
Fleisch,	Teer und Gerbstoffen,
Därmen,	Firnis, Lacken und Farben,
Kohl, Gurken und Gemüse,	Trockenwaren aller Art

dienen, gleichviel, ob sie gebraucht oder ungebraucht sind.

Dafür, ob die Beschlagnahme Platz greift, ist einerseits die Bauart und anderseits die letzte Verwendung maßgebend.

§ 3.

Wer beschlagnahmte Fässer, Kübel, Bottiche und ähnliche Gebinde in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, sie aufzubewahren, pfleglich zu behandeln und die zu ihrer Erhaltung erforderlichen Maßnahmen vorzunehmen.

§ 4.

An den beschlagnahmten Fässern, Kübeln, Bottichen und ähnlichen Gebinden dürfen, unbeschadet der Bestimmungen im § 3, Veränderungen, insbesondere Ortsveränderungen, nicht vorgenommen werden.

Rechtsgeschäftliche Verfügungen über beschlagnahmte Fässer, Kübel, Bottiche und ähnliche Gebinde sind nichtig; den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

Der Gebrauch der beschlagnahmten Fässer, Kübel, Bottiche und ähnlichen Gebinde durch den Verfügungsberechtigten im Rahmen einer ordnungsgemäßen Wirtschaft, insbesondere das Füllen und die Versendung mit Ware, sowie die Zurücklieferung der entleerten Fässer an den Versender der Ware, ist zulässig.

§ 5.

Von der Beschlagnahme sind ausgenommen:

a) Fässer, Kübel, Bottiche und ähnliche Gebinde, die im Eigentum oder Gewahrsam von Kriegsstellen oder Kriegsgesellschaften sich befinden, die der Aufsicht des Reichsamts des Innern, des Kriegsernährungsamts, der Kriegsministerien oder einer Landesregierung unterstehen;
b) Fässer, Kübel, Bottiche und ähnliche Gebinde, die an die unter a erwähnten Kriegsstellen oder Kriegsgesellschaften auf Grund bereits abgeschlossener Verträge zu liefern sind;
c) Fässer, Kübel, Bottiche und ähnliche Gebinde, die in gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieben, gleichviel, ob es sich um Eigenbetriebe, Genossenschaften, Gesellschaften, Verbände oder ähnliche Vereinigungen handelt, als Betriebseinrichtung benötigt werden;
d) Fässer, Kübel, Bottiche und ähnliche Gebinde, die einen geschichtlichen oder Kunstwert (Denkmalswert) haben;
e) eiserne Fässer, Kübel, Bottiche und ähnliche Gebinde.

Die in diesem Paragraphen aufgeführten Fässer, Kübel, Bottiche und ähnlichen Gebinde werden von dem Zeitpunkt ab von der Beschlagnahme getroffen, in dem die die Ausnahme begründende Voraussetzung wegfällt.

§ 6.

Von dieser Bekanntmachung werden nicht betroffen:

a) ungebrauchte Fässer, Kübel, Bottiche und ähnliche Gebinde, so lange sie sich im Gewahrsam von Herstellern befinden;
b) Fässer, Kübel, Bottiche und ähnliche Gebinde, die von den Heeresverwaltungen, der Marineverwaltung, den Reichs- oder Staatsbehörden für ihren Bedarf in Anspruch genommen sind;
c) Fässer, Kübel, Bottiche und ähnliche Gebinde, die in den Haushaltungen benötigt werden.

§ 7.

Ob ein Gebrauch im Rahmen einer ordnungsmäßigen Wirtschaft vorliegt (§ 4, Abs. 3), welche Fässer, Kübel, Bottiche und ähnliche Gebinde in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben als Betriebseinrichtungen und in den Haushaltungen benötigt werden (§ 5 c und 6 c) oder einen geschichtlichen oder Kunstwert (Denkmalswert, § 5 d) haben, entscheiden die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden.

§ 8.

Der Reichskommissar für Faßbewirtschaftung hat für die Durchführung dieser Bekanntmachung zu sorgen. Er kann allgemeine oder besondere Ausnahmen zulassen.

§ 9.

Diese Bekanntmachung tritt am 30. Juni 1917 in Kraft.

Berlin, den 28. Juni 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Auszug aus der Bekanntmachung über die Einrichtung einer Reichsstelle für Faßbewirtschaftung (Reichsfaßstelle).

Vom 28. Juni 1917.

§ 8.

Wer einer von dem Reichskanzler oder dem Reichskommissar für Faßbewirtschaftung aufgrund des § 2 der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Fässern vom 6. Juni 1917 erlassenen Bestimmung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Fässer erkannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Für die Meldepflicht zu vorstehender Bekanntmachung kommen vor allem folgende gewerbliche und industrielle Betriebe inbetracht:

Anilinfabriken	Farbenhandlungen	Leim-Handlungen
Apfelweinfabriken	Fruchtsaftfabriken	Magarine-Fabriken
Apotheken	Färbereien	Marmelade-Fabriken
Asphaltfabriken	Faßfabriken	Maler und Lackierer
Badeanstalten	Faßhandlungen	Milchhändler
Baumaterialien-Handlungen	Fischmarinieranstalten	Molkereien
	Fischhandlungen	Mineralwasserfabriken
Benzinfabriken	Fleischer, Schlächter, Metzger	Obstzüchter
Benzolfabriken		Obst-Handlungen
Bierhandlungen	Gärtnereien	Ölfabriken
Brauereien	Gasanstalten	Ölmühlen
Bleichereien	Gastwirte	Ölraffinerien
Böttcher, Küfer, Faßbinder	Gemüse-Konserven-Fabriken	Petroleum-Import-geschäfte
Brennereien	Gerbereien	Petroleum-Handlungen
Butter-, Schmalz- und Fettwarenhandlungen	Gerbstoffextraktfabriken	Pulver- und Munitions-Fabriken
Carbolineumfabriken	Gewinde-, Schrauben-, Nieten- und Muttern-Fabriken	Schmirgelfabriken
Cementfabriken		Seifenfabriken
Champagner- und Schaumweinfabriken	Heringsfischereien	Senffabriken
	Holzteerfabriken	Spiritushandlungen
Chemische Fabriken	Honigfabriken	Sprengstoff-Fabriken
Cognac-Fabriken und -Brennereien	Hotels, Gasthöfe u. ähnl.	Spritfabriken
	Kaliwerke	Sirupfabriken
Couleurfabriken	Keltereien	Talg-Schmelzereien
Darmhandlungen	Kolonial-, Spezerei- und Materialwarenhandlungen	Technische Geschäfte
Dachdecker		Teerfabriken
Destillationen und Likörfabriken	Konservenfabriken aller Art	Teersiedereien und -Handlungen
Delikatessen-Handlungen		Terpentin- und Terpentinöl-Fabriken
Dextrin-Fabriken	Konsumvereine u. dgl.	
Drogen- und Chemikalienhandlungen	Kreidefabriken und Schlemmereien	Tintenfabriken
		Vaselinefabriken
Eisenvitriol-Fabriken	Kreide-Handlungen	Wäschereien
Eisen-, Kurz- und Metallwarenhandlungen	Lack- und Firnisfabriken	Weinbergbesitzer
	Landwirtschaftliche Betriebe	Weinhandlungen
Eisen- und Stahlwarenfabriken		Winzer
	Lederfabriken u. dgl.	Woll-Wäschereien
Essigfabriken	Lederfett- und Schmiere-Fabriken	Zuckerfabriken
Fabriken aller Art		u. s. w., u. s. w.
Farbenfabriken	Leim-Fabriken	

Die Anmeldeformulare sind von den infrage kommenden Betrieben usw. vom Verteilungsamt I, Breitestr. 14, 1 Treppe, Zimmer 1 abzufordern. Auf die genaue Ausfertigungen der Meldungen, namentlich auf die Vollziehung durch Unterschrift wird noch besonders aufmerksam gemacht.

Bis zum 20. September 1917 müssen die Meldungen an das Verteilungsamt I, Breitestr. 14 zurückgegeben werden.

Die Bestimmungen über zugelassene Ausnahmen befinden sich auf der letzten Seite der Anmeldeformulare, sie können auch im Verteilungsamt I, Breitestr. 14, 1 Treppe eingesehen werden. Daselbst wird auch jede weitere Auskunft erteilt.

Thorn den 6. September 1917.

Der Magistrat.

Brotzusatzmarken, Eiermarken, Kartoffelmarken.

1. Für die gewerblich tätige **körperlich schwerarbeitende** Bevölkerung geben wir in der nächsten Woche wieder

Brotzusatzmarken

zu täglich 75 gr aus, die alle über 14 Jahre alten Personen mit einem eigenen Erwerbseinkommen von unter 3600 Mk. abfordern können.

Zum Empfange sind vorzulegen der Brotkartenausweis und die Invaliden-Quittungskarte. **Körperlich schwerarbeitende** Gewerbetreibende, die nicht invalidenversicherungspflichtig sind, können weiter den Steuerzettel als Ausweis vorlegen.

Zusatzmarken für eine Haushaltung müssen auf einmal abgeholt werden.

2. **Eiermarken**

können ebenfalls von den Eierversorgungsberechtigten,

mit Ausnahme der Geflügelhalter,

in der nächsten Woche abgefordert werden. Für die nächsten vier Wochen werden für jeden Versorgungsberechtigten 2 Eiermarken ausgegeben.

Die Ausgabe der Zusatzmarken und Eiermarken findet für Brotkarteninhaber mit dem Stempelaufdruck „A“ am Montag den 10., Mittwoch den 12., Freitag den 14., für Brotkarteninhaber mit dem Stempelaufdruck „B“ am Dienstag den 11., Donnerstag den 13. und Sonnabend den 15. September statt.

Ausgabestellen sind:

1. **Verteilungsamt 1, Breitestraße** 14, 1 Treppe,
2. **Verteilungsamt 2, Brückenstraße** 13, part.,
3. **Küster, Graudenzerstraße** 85. Eingang zum Saal von der Bergstraße aus,
4. **Polizeistation Thorn-Mocker, Lindenstraße 24,**
5. **Polizeistation Bromberger Vorstadt, Mellienstraße 87,**
6. **Restaurant „Deutscher Kaiser“, Leibitscherstr. 43,**

vormittags von 8—1 Uhr, nachmittags von 3½—6 Uhr.

Die in den Vorstädten wohnenden Haushaltungen ersuchen wir ergebenst, die Zusatzmarken nur in den Ausgabestellen der Vorstädte abzuholen.

Wegradieren der Stempelaufdrücke auf den Brotkartenausweisen zum Zwecke der nochmaligen Abholung werden wir strafrechtlich verfolgen.

3. **Kartoffelmarken**

können wie bisher im Verteilungsamt 2, Brückenstraße 13, part., abgefordert werden.

Die Ausgabe erfolgt bis auf weiteres für 14 Tage.

Thorn den 6. September 1917.

Der Magistrat.

Web-, Wirk- und Strickwaren. Bekleidungsstücke.

Wir bringen in Erinnerung, daß am 1. September 1917 alle Geschäfte für Web-, Wirk- und Strickwaren sowie Schuhwaren, Hausierer und Maßschneider (Schneiderinnen, Modistinnen) sämtliche Bezugsscheine, die sie im August 1917 von den Verbrauchern (Kunden) empfangen haben, an die Bekleidungsstelle (Bäckerstraße 35, 1) abzuliefern haben. Die Rückgabe der Bezugsscheine hat in einem Umschlage zu erfolgen, auf dem der Name oder die Firma, Straße und Hausnummer des Gewerbetreibenden und die Anzahl der Bezugsscheine anzugeben sind. Gleichzeitig haben die Gewerbetreibenden die durch die Ausführungsbestimmungen der unterzeichneten Behörde vom 12. August 1916 vorgeschriebenen Listen über die Veräußerungen an Nichtverbraucher (z. B. Maßschneider) einzureichen. Eine Übertretung dieser Vorschriften ist strafbar.

Ferner geben wir bekannt, daß alle Bezugsscheine vom Gewerbetreibenden **sofort nach Empfang** ungiltig zu machen sind und daß eine Annahme des Kaufpreises oder einer Anzahlung vor Aushändigung des behördlich ausgefertigten Bezugsscheines **streng verboten ist. Die Bezugsscheine sind auch dann einzubehalten und sofort ungiltig zu machen, wenn sie über eine größere Menge lauten, als der Kunde erwirbt. Auf keinen Fall** dürfen Bezugsscheine, etwa mit einem Vermerke über die veräußerte Menge, dem Kunden weiter überlassen werden. Es wird den Gewerbetreibenden anheimgestellt, dem Kunden eine besondere Bescheinigung über den Sachverhalt als Ausweis bei den Bezugsscheinausfertigungsstellen zu verabfolgen.

Vielfach werden von Truppenteilen oder anderen militärischen Stellen Bescheinigungen zum Einkauf von Web-, Wirk-, Strick- oder Schuhwaren ausgestellt, die entweder als „Bezugsscheine“ bezeichnet werden oder doch ihrem Inhalte nach die Berechtigung zum Einkauf bescheinigen. Auf derartige Bescheinigungen haben mehrfach hiesige Gewerbetreibende bezugscheinpflichtige Waren geliefert. Das ist ebenso unzulässig, wie die Lieferung auf die von den militärischen Disziplinarvorgesetzten ausgestellten Notwendigkeitsbescheinigungen. Die Gewerbetreibenden dürfen nur gegen Bezugsscheine liefern, die von den **bürgerlichen** Bezugsscheinausfertigungsstellen oder der Reichsbekleidungsstelle ordnungsgemäß ausgefertigt worden sind.

Wir werden die Bestrafung von Gewerbetreibenden, welche diese Vorschriften übertreten, und auch die Schließung ihrer Geschäfte unnachsichtlich veranlassen.

Der Magistrat.

Betr. Verteilung von Lebensmitteln.

Für die Zeit vom 10. bis 22. September können gegen Lebensmittelkarten bezogen werden:

a) **in kaufmännischen Geschäften und in den städt. Verkaufsstellen:** die in unserer Bekanntmachung vom 1. September 1917 aufgerufenen Waren,

b) **nur in den städt. Verkaufsstellen:**

auf einen Abschnitt Nr. 19:	1 **Päckchen Puddingpulver oder ein Päckchen Morgentrank.**
auf zwei Abschnitte Nr. 19:	1 **Büchse Sardinen oder** 1 **Büchse kondens. Milch oder** 100 gr **Käse.**
auf Abschnitt Nr. 20:	1 **gesalzene Makrele.**
auf das Mittelstück der Reichsfleischkarte für Kinder, welche für die Zeit vom 12. 8. bis 8. 9. 17 giltig war:	1 **Tafel Schokolade.**

Alle aufgerufenen Abschnitte verlieren mit dem 22. September 1917 ihre Giltigkeit.

Haushaltungen, welche auf dem Brotkartenausweis den Stempel zum Bezuge von Waren zum Vorzugspreise haben, erhalten die Makrele in den Verkaufsstellen Windstr. und Graudenzerstr. zum ermäßigten Preise.

Thorn den 6. September 1917.

Der Magistrat.

Fleischverkauf.

Der Fleischverkauf findet bis auf weiteres nur an den folgenden Tagen statt und zwar:

am Donnerstag für gelbe Fleischkarten
„ Freitag „ graue „
„ Sonnabend und Sonntag für beide Farben Fleischkarten.

Für das aus den Vorräten der Gefrieranlage zugeteilte Schweinefleisch gelten die nachstehend errechneten Verkaufspreise:

	Kleinhandels-höchstpreis Pfund	Preiserhöhung als Gefrierfleisch Pfund	Verkaufspreis Pfund
Kamm, Karbonade, Bauchfleisch	1.80	+ 0.40	= 2.20 Mk.
Keule, Schulter, Backe ohne Knochen	1.60	+ 0.40	= 2.00 „
Speck	2.00	+ 0.40	= 2.40 „
Häschen, Schnitzel	2.40	+ 0.40	= 2.80 „
Kopf, Ohren, Schnauze	0.90	+ 0.40	= 1.30 „
Eisbein	1.00	+ 0.40	= 1.40 „
Spitzbein	0.30	+ 0.40	= 0.70 „

Für Rindfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch gelten die Preise der letzten Kleinhandels-Höchstpreisliste.

Thorn den 7. September 1917.

Der Magistrat.

Trigonometrische Marksteine.

Die seit einigen Jahren von der trigonometrischen Abteilung der königlichen Landesaufnahme ausgeführte Prüfung von trigonometrischen Punkten hat ergeben, daß die Marksteine zumteil ganz verschwunden, zumteil aus dem Acker herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zumteil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Besitzer sind fast ausnahmslos im Unklaren über den Zweck und Wert der trigonometrischen Marksteine. Sie beackern die Marksteinschutzflächen in dem Glauben, daß ihnen zwar der Boden nicht gehöre, ihnen aber die Nutznießung überlassen sei. Diese Annahme ist irrig. Die Marksteinschutzfläche, d. i. die kreisförmige Bodenfläche von 2 qm um den Markstein, darf nicht vom Pfluge berührt werden.

Zuwiderhandlungen werden nach § 370,1 des R.-Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Durch das Umpflügen und Eggen der Marksteinschutzflächen entstehen die häufigen Verrückungen und Beschädigungen der Marksteine; mit der geringsten Verschiebung ist aber der Punkt zerstört und kann nur unter Aufwendung von erheblichen Kosten von Technikern der Landesaufnahme wiederhergestellt werden.

Die Zerstörung von trigonometrischen Punkten der preußischen Landesaufnahme ist nach § 304 des R.-Str.-G.-B. strafbar und wird mit Gefängnis bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. geahndet.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, die trigonometrischen Punkte regelmäßig zu überwachen und vorgefundene Beackerungen der Schutzflächen oder Beschädigungen der Steine unnachsichtlich zu verfolgen.

Marienwerder den 30. Dezember 1910.

Königliche Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten A.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur Kenntnis.

Thorn den 3. September 1917.

Der Magistrat.

Gewerbliche Betriebszählung vom 15. August 1917.

Trotz unserer öffentlich bekanntgegebenen Erinnerung vom 22. August d. Js. ist noch eine große Anzahl Betriebsinhaber, namentlich aus den Vorstädten und Thorn-Mocker, mit der Zurückgabe der ausgefüllten Fragebogen im Rückstande. Wir fordern daher die Säumigen nochmals auf, ihrer Pflicht zur Zurückgabe der sorgfältig beantworteten Fragebogen an unser Zählbüro (Zimmer Nr. 18 des Rathauses, 1 Treppe) nunmehr **umgehend** zu genügen. **Als letzter Einlieferungstermin gilt der**

15. September d. Js.

Jede gewünschte Auskunft wird in genannter Dienststelle gern erteilt, nötigenfalls von ihr auch die Ausfüllung der Fragebogen nach den Angaben der Betriebsinhaber bewirkt.

Widerwillige oder Säumige haben nach § 18 des Hilfsdienstgesetzes unnachsichtlich harte Bestrafung zu gewärtigen.

Thorn den 4. September 1917.

Der Magistrat.

Baubeflissene aus Thorn, welche in dem nächsten Winter eine Baugewerksschule besuchen und sich hierzu um eine Zuwendung aus der von uns verwalteten Maurermstr. **Poesch'schen** Stiftung bewerben wollen, fordern wir hiermit auf, ihre Gesuche bis spätestens zum 25. September bei uns einzureichen.

Zur Berücksichtigung kommen in erster Reihe Baugewerksschüler, welche das Maurerhandwerk, ev. solche, welche das Zimmerhandwerk erlernen.

Der Magistrat.

Verlust von Lebensmittelkarten.

Hütet die Brotkarte und Lebensmittelkarte. Nehmt beim Ausgange nie mehr Marken mit, als verwandt werden sollen.

Verlust der Marken bedeutet Hungerleiden. Ersatz kann nicht gegeben werden.

Der Magistrat.